

Volksstimme

zugleich Volksstimme für Bieleh

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bieleh, Republikanstra 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Politisch-Ökonomischen Kreisen 0,12 Zloty für die achtgepaaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 7. ca. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königschütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postfachkonto P. K. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanruf: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Krise um Herriot?

Die Stellung Herriots erschüttert — Finanzausschuß gegen die Regierung — Wichtige Beratungen in Paris

Paris. Ministerpräsident Herriot hatte am Sonntagabend eine lange Unterredung mit dem Präsidenten des Finanzausschuß der Kammer, Malvy, sowie mit dem Generalabwärtter Lamoureux über das Finanzprogramm, das am Montag nachmittag in der Kammer beraten werden soll. Als Malvy auf die Abänderungsanträge hinwies, die vom Finanzausschuß in der Nacht zum Sonntag angenommen worden sind, erklärte Herriot, daß er sich mit dem ursprünglichen Programm der Regierung eng verbunden fühle und alles daran setzen werde, das Programm in der Kammer zur Annahme zu bringen.

Am Montag vormittag wird im Außenministerium ein Kabinettsrat stattfinden, in dem die äußerst kritische Lage des Kabinetts von Grund auf beraten werden soll.

Die Ursachen der Krise Finanzschwierigkeiten.

Paris. Die Finanzschwierigkeiten der französischen Regierung sind in einer Sitzung des Finanzausschußes der Kammer am Sonntagabend wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Der ursprüngliche Plan, der eine Mehreinnahme von 4 Milliarden sichern sollte, ist durch die Annahme von Abänderungsanträgen der Sozialisten und Radikalsozialisten plötzlich auf 2 Milliarden Franken herabgesunken. Der Ausschuß lehnte zunächst eine fünfprozentige Gehaltsherabsetzung der Staatsbeamten ab und nahm dafür einen sozialistischen Gegenvorschlag an, der diese Ausgabenbeschränkung nicht nur auf die Gehälter der Beamten beschränkte, sondern sie allgemein auch auf Verwaltungsausgaben ausdehnt. Die durch den Regierungsplan errechnete Einsparung von einer halben Milliarde wird demnach auf das Personal und das Material verteilt. Die völlige Abschaffung der Pensionen für wieder verheiratete Kriegswitwen wurde ebenfalls abgelehnt. Die von der Regierung vorgeschlagenen Steuererhöhungen bei der Umsatzsteuer und der Verlehrssteuer wurden vom Finanzausschuß zum größten Teil zurückgewiesen und um insgesamt 1 Milliarde Franken gekürzt. Der endgültige Reformplan ist damit von 4 Milliarden auf 2 Milliarden herabgesetzt worden. Haushaltsminister Palmade lehnte jede Verantwortung ab und erklärte, daß die Regierung angesichts der einschneidenden Maßnahmen gezwungen sei, sich noch einmal eingehend mit der Materie zu beschäftigen. Da Herriot in



Hoovers Gegner bei der Präsidentschaftswahl

Der Neuyorker Gouverneur Roosevelt wurde auf dem demokratischen Parteitag in Chicago mit großer Mehrheit zum Präsidentschaftskandidaten ausgerufen. Sein Gegenkandidat ist der bisherige Präsident Hoover, den die Republikaner nominiert haben.

Frankreich anwesend ist, wurde beschlossen, sofort nach Beendigung der Beisetzungsfeierlichkeiten für Briand einen Kabinettsrat abzuhalten.

Die Stellung der Regierung ist naturgemäß durch die Haltung des Finanzausschußes sehr erschwert. Besonders kritisch ist die Lage dadurch, daß es diesmal nicht die Opposition ist, die sich gegen das Reformprogramm richtet, sondern die eigene Mehrheit. Vor die Notwendigkeit einschneidender Sparmaßnahmen gestellt wird die Regierung kaum umhin können, bei der Behandlung gewisser Kapitel die Vertrauensfrage zu stellen. Es wird dann von der Haltung der Radikalsozialisten und Sozialisten abhängen, ob der französische Ministerpräsident in Zukunft Herriot oder möglicherweise Daladier heißt.

Hitlers Entlarvung

Es ist noch in aller Erinnerung, daß die ersten Beziehungen zwischen Hitler und der damaligen Regierung Brüning durch den jetzigen Kriegsminister und Führer der Reichswehr, General von Schleicher, durch den Deutschen Herrenklub geschaffen wurden. Der gleiche Herrenklub läßt jetzt die Maske fallen und verkündigt, daß er nunmehr völlig die Reichsregierung beherrsche und daß das Kabinett von Papen ausschließlich durch die Beeinflussung General von Schleichers erfolgt ist. Hinter den Kulissen hat dieser General bereits die Regierung Brüning beeinflusst, und es wird in einem Rundschreiben dieses Herrenklubs ausdrücklich betont, daß Brüning nicht freiwillig zurückgetreten sei, sondern sich nur infolge seiner Gereiztheit einen Abschied verschafft habe, denn man wollte Brüning einfach abchieben, nachdem er nicht mehr den Willen der Hintermänner des Herrenklubs erfüllen wollte, das heißt wohl deutlicher, Hitler in die Regierung einzubeziehen. Hinter all den Dingen stand der General Schleicher und von der jetzigen Reichsregierung sei gesagt, daß von Papen nur ein Mittelsmann der Minister zwischen Schleicher und dem Herrenklub sei, dessen Mitglied er auch ist, aber man hält ihn in diesen Kreisen nicht für vollwertig, genau so, wie man sich mit den Gedanken trägt, daß die Minister Warmbold, Wirtschaft, und Schwerin-Krosigk, Finanzen, nur eine Rollenspiele seien und nicht in diesen Kreis passen.

Der Deutsche Herrenklub hat etwas zu vorzeitig die Maske fallen lassen und der Regierung, die jetzt Deutschlands Rettung in Lausanne bringen soll, einen schlechten Dienst erwiesen. Es ist durch die Enthüllungen, beziehungsweise durch das Bekanntwerden der Rundschreiben des Herrenklubs einwandfrei festgestellt, daß die Regierung von Papen nicht auf besondere Wünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg, sondern unter Einfluß des Generals von Schleicher und einer Kamarilla gebildet worden ist, daß diese Regierung keinen Anspruch erheben darf, als Interessenvertreterin des deutschen Volkes zu gelten, sondern einer Herrenherrschaft, die die Monarchie wieder einführen will. — Aber das Allerwichtigste ist wohl die Tatsache, daß in dem fraglichen Rundschreiben des Deutschen Herrenklubs, dessen Leiter ein Herr von Gleichen ist, einwandfrei festgestellt wird, „das neue Kabinett wird nicht nur von den Nazis toleriert, sondern hat die ausdrückliche Zustimmung des „Führers“. Das heißt also, daß diese Regierung von Papen völlig von der Gnade Hitlers gebilligt und gebildet wurde. Man ist so frei zu erklären, daß diese Regierung bei den Wahlen keine Reichstagsmehrheit erhalten wird, aber trotzdem am Ruder bleibt, weil sie Hitler billigt und er an anderer Stelle entschädigt werden soll, und zwar durch die Übernahme der Macht in den deutschen Ländern, vor allem soll sein Einfluß in Preußen gesichert werden. Wie es in diesem Rundschreiben weiter heißt, soll eine gründliche Reform in der Verwaltung erfolgen und diese mit nationalsozialistischen Vertretern durchgeführt werden.

Hier haben wir also das offene Programm gegen den Marxismus. Bis zur Stunde sind auf diese Enthüllungen noch keine amtlichen Dementis erfolgt. Aber es wird in aller Eindringlichkeit dargelegt, daß nicht Hindenburg irgendetwas mit dieser Kabinettsumbildung zu tun hatte, sondern, daß diese Fäden vom Deutschen Herrenklub über General von Schleicher zu Hitler gelaufen sind, daß man mit Hitler Kompromisse und feste Abmachungen abgeschlossen hat und daß mittels des Reichspräsidenten von Hindenburg der Nationalismus in Deutschland ans Ruder kommen soll. Man hat diesen Weg er „schlichen“, weil man sich dessen bewußt ist, daß das deutsche Volk diesen politischen Scharlatan ablehnt und darum auf Umwegen die „Sache schmeißen“ will. Herr General von Schleicher hat sich in den Dienst Hitlers gestellt, Brüning davon eingetragt, wie man jetzt sagen darf. Hitler duldet diese Regierung und ihre Notverordnungen, weil ihm das Uniformverbot beseitigt, die Demonstrationen freigegeben und die Macht in Preußen zugesichert wurde. Aber man erfährt weiter, daß die Männer um Hitler Mitglieder des Herrenklubs sind, und daß nicht Hitler seine Partei führt, sondern einige Drahtzieher, die ihm der Herrenklub stellt. Daß hier nur der Name mißbraucht wird, um die Mächte der Vorkriegszeit wieder an die Macht zu bringen. Aber die Enthüllungen beweisen auch mit aller Deutlichkeit, daß der Staatsmann Brüning auch nur eine Figur im Spiel der Intrigen war, und daß der Diktator, in Form des Generals von Schleicher, überall in Sicht ist, und man muß sagen, daß am

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen

Warschau mit der Entwicklung „zufrieden“ — Polen zu neuen Verhandlungen bereit

Warschau. Wie aus dem polnischen Handelsministerium verlautet, habe sich der deutsch-polnische Handelsverkehr nach der letzten Zollvereinbarung, die bereits seit dem 1. März gilt, zuungunsten Polens gestaltet. Während beispielsweise im Mai deutsche Waren im Werte von insgesamt 12,4 Millionen Zloty nach Polen eingeführt worden seien, beläuft sich die Ausfuhr aus Polen nach Deutschland auf 11 Millionen Zloty. Im Vergleich zum April sei die polnische Ausfuhr nach Deutschland um rund 3,5 Millionen Zloty gesunken. Die polnischen zuständigen Stellen führen diesen Rückgang auf deutsche Einfuhrverbote für landwirtschaftliche Erzeugnisse und auf die deutschen Devisenbeschränkungen zurück. Wie ferner von zuständiger Seite versichert wird, sei die polnische Regierung jeder Zeit bereit, neue Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen, um einen Zollfrieden zwischen den beiden Ländern herbeizuführen.

Bemerkenswert ist schließlich die Tatsache, die allerdings von polnischer Seite zunächst außer Acht gelassen wird, daß trotz der im März getroffenen deutsch-polnischen Zollvereinbarung die deutsche Einfuhr in den letzten drei Monaten ständig im Rückgang begriffen ist. Während nach im März die deutsche Ausfuhr nach Polen 16 Millionen Zloty betrug, sind es im April etwas über 15 Millionen Zloty und im Mai kaum noch 12 Millionen Zloty gewesen. Auf den Kopf der polnischen Bevölkerung entfallen daher im Monat Mai fast kaum noch 50 Groschen Waren von Deutschland. Die eigentlichen Ursachen dieser starken Rückgänge sind nicht ohne weiteres und einwandfrei festzustellen. Vermutlich ist es aber nicht allein die Infolge der Wirtschaftskrise abnehmende Kaufkraft der polnischen Bevölkerung, sondern

es sind vielmehr auch gewisse Schwankungen des Handelsverkehrs, die vermutlich vielfach bürokratischer Natur sind und die deutsche Einfuhr niederhalten.

Kundgebung der Eisernen Front in München

München. Am Sonntag veranstaltete hier die „Eiserne Front“ einen Demonstrationsszug, der sich vom Südwesten der Stadt nach dem östlichen Stadtteil bewegte. Der Zug, der mehrere tausend Teilnehmer zählte, wurde von Kraftfahrern eröffnet. Dann folgten Abteilungen des Reichsbanners in Uniform, Musikkapellen, Trommler-, Pfeiferkorps, die Arbeitersportvereine und die Arbeiterjugend. Den Schluß bildete eine Gruppe der roten Studenten. Außerordentlich zahlreich waren rote Fahnen mit den weißen drei Pfeilen, dem Zeichen der Eisernen Front, vertreten. Auch wurden viele rote Transparente mitgeführt. Der Vorbereitungsdes Zuges, in dem auch viele Teilnehmer von auswärts marschierten, dauerte etwa 2 1/2 Stunden und verlief ohne Zwischenfall.

Der „Vorwärts“ verboten

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident hat nunmehr gemäß der Entscheidung des Reichsgerichts, auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten, das Verbot des „Vorwärts“ für die Zeit vom 4. bis 8. Juli ausgesprochen.

meisten jetzt der Reichspräsident kompromittiert ist, denn es steht wiederum einwandfrei fest, daß nicht er, sondern eine Kamarilla des Herrenklubs die Reichspolitik führt.

Die Enthüllung ist aber nichts weiter, wie eine Entlarvung Hitlers, der zu feige ist zu erklären, daß die Regierung von Papen sein Kabinett ist. Goebbels hatte schon keine Gründe, wenn er seinen Getreuen empfahl, diese Regierung nicht offen zu bekämpfen, und es ist eine schamlose Lüge, wenn jetzt behauptet wird, daß Hitler und seine Partei mit den neuen Notverordnungen nichts zu tun haben. Denn diese Regierung ist mit Hilfe der Nationalsozialisten, also ihres Führers Hitler, mit dem General von Schleicher zustande gekommen. Das deutsche Volk erfährt hier in aller Deutlichkeit, daß es nur ein Handelsobjekt zwischen Hitler und einigen Kamarillamitgliedern ist, die vom Deutschen Herrenklub den Reichspräsidenten, und damit auch die Reichsregierung, von Hitlers Gnaden beherrschen, ihm Notverordnungen zuteil werden lassen, die unter ausdrücklicher Zustimmung Hitlers zustande kamen. Nun, die Reichstagswahlen werden zeigen, daß das deutsche Volk mit diesem Schleicherkabinett und all dem Schleichersput ein Ende machen wird.

Polens Wünsche in Lausanne

Eine Denkschrift an die Konferenz.

Lausanne. Die polnische Delegation hat dem Vorsitzenden der Lausanner Konferenz Macdonald und allen anderen Delegationen eine Denkschrift überreicht, in der sie ihre grundsätzliche Stellungnahme zur Lausanner Konferenz festlegt. Zu Beginn der Denkschrift weist die polnische Delegation darauf hin, daß die Frage der Reparationen eine gerechte Lösung finden müßte, daß sie trotz ihrer großen Bedeutung in Wirklichkeit aber nur ein Teil der zu lösenden Wirtschafts- und Finanzfragen sei. Die polnische Delegation sehe es als ihre Pflicht an,

die Konferenz auf bestimmte Wirtschafts- und Finanzfragen der Länder Mittel- und Osteuropas hinzuweisen, da Polen als ein im östlichen Europa gelegenes Land besonders von der Krise betroffen worden sei und besonders gut die Folgeerscheinungen der Krise für diese Länder bewenden könne. Die Denkschrift befaßt sich mit den Krisenursachen Mittel- und Osteuropas und bringt zum Ausdruck, daß sie vor allen Dingen durch das anormale Funktionieren des Kreditmarktes bedingt worden sei. Diese Länder seien von einem Kapitalzufluß vollkommen abgeschnitten. Sie müßten deswegen Maßnahmen zur Rettung ihrer Zahlungsbilanzen treffen und Einfuhrbeschränkungen, Devisenregelungen und Einschränkungen des Warenaustausches vornehmen.

Die polnische Delegation kommt dabei zu folgenden Feststellungen:

1. Eine Besserung der Bedingungen kann in diesem Teil Europas nicht ohne Beseitigung der finanziellen und handelspolitischen Schwierigkeiten eintreten.
2. Da eine solche Aufgabe die individuellen Möglichkeiten der Staaten überschreitet, ist eine Zusammenarbeit notwendig.
3. Diese Länder haben die Last der internationalen Schulden und anderer Verpflichtungen besonders gespürt, da sie ihren Haushalt beträchtlich herabsetzen mußten. Es steht zu befürchten, daß einige Länder zur Konkordierung ihrer öffentlichen Schulden gezwungen sein würden.
4. Die polnische Delegation ist der Ansicht, daß die Frage einer Besserung des Warenaustausches große Mühen erfordert. Die polnische Delegation ist bereit, an allen Konferenzen teilzunehmen, die dieses Ziel verfolgen.
5. Die notwendige Normalisierung des Waren- und Kapitalaustausches macht einen Abbau der Zolltarifanordnungen notwendig. Die polnische Delegation ist zur Feststellung bereit, daß die polnische Regierung zur Verkündung bereit ist, die zu einer Aufhebung solcher Maßnahmen führen müßte.

Zum Schluß wird in der Denkschrift hervorgehoben, daß alle diese Probleme zusammen gelöst werden müssen und demzufolge eine gemeinsame praktische Lösung notwendig werde.

Feuerüberfälle auf KPD-Lokale

Berlin. Nach polizeilichen Angaben sind in der Nacht zum Sonntag eine Reihe von Feuerüberfällen auf Berliner kommunistische Verkehrslokale verübt worden. Die in den meisten Fällen unerkannt entkommenen Täter benutzten dabei entweder Personkraftwagen oder Motorräder, von denen aus auf sechs in verschiedenen Stadtteilen gelegene KPD-Lokale Schüsse abgegeben wurden. Während in vier Fällen lediglich die Fensterscheiben zertrümmert wurden, wurden in der Gottschiedstraße zwei Frauen und in der Rudenardstraße zwei Personen verletzt. In beiden Fällen war die Verfolgung der Täter ohne Erfolg. Bei einem Überfall auf ein Lokal in der Rudenardstraße in Schöneberg sind nach polizeilichen Angaben vier Angehörige der KPD verhaftet worden.

Neuer Vulkanausbruch in Chile

Santiago de Chile. Der Vulkan Quizapu ist erneut in Tätigkeit getreten. Ein dichter Aschenregen ergießt sich bis Valparaiso. Erdstöße sind diesmal nicht wahrgenommen worden. Auch wurde bisher kein nennenswerter Schaden angerichtet.



Die Goldene Leibniz-Medaille für Dr. Edener

Dr. Hugo Edener, dem für seine Verdienste um die Meteorologie und um die Erforschung der Arktis die Goldene Leibniz-Medaille der Preussischen Akademie der Wissenschaften verliehen wurde.



Fünf Todesurteile und 150 Jahre Gefängnis!

Blid auf die Gerichtsverhandlung vor dem Moskauer Rayons-Gericht.

Angeklagt waren Angestellte der Warenverteilungstelle vom Gum-Gort. Die Leiter hatten auf allen verantwortungsvollen Posten Spekulanten-Elemente untergebracht, die durch fortgesetzte Betrügereien und Warenuntergeschlagungen den staatlichen Trust um etwa eine Million Rubel schädigten und die zu diesen Läden gehörigen Betriebsarbeiter außerordentlich in der Versorgung benachteiligten. Fünf Todesurteile wurden gefällt und die übrigen Angeklagten insgesamt zu 150 Jahren Gefängnis verurteilt. Man sieht, mit welcher draconischen Strafen die Sowjetunion gegen Korruptions-Erscheinungen vorgeht.

Kein Fortschritt in Lausanne

Immer neue Vermittlungen — Weitere deutsche Ablehnung

Lausanne. Der gemeinsame Vorschlag der Gläubigermächte ist bisher noch immer nicht in offizieller schriftlicher Form der deutschen Abordnung übermittelt worden. Die Gründe hierfür liegen nach Mitteilung unterrichteter Kreise darin, daß Macdonald die Möglichkeit weiterer Verhandlungen und Abänderungen des Vorschlags offen lassen will und es ablehnt, durch schriftliche Fixierung des Vorschlags die Gläubigermächte endgültig festzulegen. Die deutsche Abordnung ist daher nur in der Sonntagsunterredung mit Macdonald über den Inhalt des Gläubigervorschlags unterrichtet worden. Der deutsche Standpunkt liegt immer wieder in der gleichen Richtung, daß Deutschland eine reifliche Beseitigung des Reparationsproblems fordert, jedoch zu positiven Maßnahmen zum Wiederaufbau Europas auch in der Form finanzieller Beiträge durchaus bereit ist. Jedoch ist immer wieder betont worden, daß weitere Reparationszahlungen in irgend einer Form für Deutschland nicht in Frage kommen können. Die deutsche Abordnung hat bezüglich der Maßnahmen zum Wiederaufbau Europas Macdonald sachliche Vorschläge gemacht, deren Durchberatung noch offen steht.

Der Vorschlag der Gläubigermächte

Lausanne. Die bisherigen Nachrichten über den Inhalt des Vorschlags der Gläubigermächte werden jetzt von maßgebender ausländischer Seite bestätigt. Der Vorschlag der Gläubigermächte sieht vor, daß die deutsche Regierung nach einem dreijährigen vollständigen Moratorium einen Betrag von 4 Milliarden Goldmark in Form von Bons zahlen soll, die der WZ als Treuhänder übergeben werden. Die WZ bringt nach den drei Jahren diese Bons auf den Markt, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sie dies im Hinblick auf die gesamte Kreditlage Deutschlands für tragbar hält und falls der Aus-

gabefurs dieser Bons 90 v. H. erreicht, d. h. daß weitgehendes Vertrauen des Auslandes zu der deutschen Kreditfähigkeit vorhanden ist. Die Verzinsung dieser Bons ist auf 5 v. H. zuzüglich 1 v. H. Amortisierung festgelegt. Der Erlös aus der Unterbringung der deutschen Bons soll für den Wiederaufbau Europas verwandt werden.

Durch die Zahlung der vier Milliarden Bons wird das bisherige Reparationsystem als endgültig erledigt angesehen.

Gleichfalls erledigt sind dadurch auch die nach dem Hoover-Moratorium gestundeten Zahlungen, eingeschlossen die Reichsbahnzahlungen. Unberührt bleiben durch die Neuregelung die Verzinsung und Tilgung der Young- und Dawesanleihe, zusammen 150 Millionen, das belgische Marktabkommen (23 Millionen) sowie 25 Millionen Besatzungskosten und 41 Millionen Mixed Claims.

In dem bisherigen Vorschlag ist die Verknüpfung der Reparationsfrage mit der alliierten Schuldenfrage noch enthalten. Jedoch sind jetzt energische Bestrebungen auf englischer Seite im Gange, diese außerordentliche Schwierigkeit auf dem Wege zu beseitigen, daß das Abkommen nur die übliche Klausel bezüglich der Ratifizierung des Abkommens durch die verfassungsmäßigen Organe enthält. Offen ist die Frage, ob dem deutschen Standpunkt Rechnung getragen wird, daß jedes neue Abkommen die gesamten bisherigen Bestimmungen des Teiles 8 des Versailler Vertrages einschließt des Artikels 231 („Kriegsschuldfrage“) sowie den Youngplan aufheben muß. Die weiteren Besprechungen werden aller Voraussicht nach nunmehr doch bis Mitte dieser Woche hinein dauern, da Herriot infolge der großen Kammerausprache über den französischen Haushalt erst Dienstagabend zurück erwartet wird, somit die abschließenden Besprechungen erst am Mittwoch einsetzen werden.

Vorböten des Bürgerkrieges

Blutige Zusammenstöße im Reich — Kommunisten gegen Polizei

Berlin. Während der Sonntag in Berlin bisher verhältnismäßig ruhig verlaufen ist, und auch die kommunistische Lustgartenumgebung zu keinen besonderen Zwischenfällen geführt hat, werden aus den verschiedenen Teilen des Reiches blutige Zusammenstöße gemeldet. So wurden in Essen nach einer Mitteilung des dortigen Polizeipräsidenten gelegentlich eines roten Sportfestes einige Polizeieinheiten von kommunistischen Sportlern mit Steinen beworfen und beschossen. Dabei wurde der Polizeiwachmeister Josef Hommer durch einen Kopf- und Bauchschuß getötet. Dem Täter gelang es zu entkommen. Bei der Abwehr der kommunistischen Angriffe wurden von der Polizei einige Personen verletzt. Die Bestrafungen der roten Sportler wurden sofort verboten, und der Sportplatz polizeilich abgeriegelt. Ebenfalls zu Angriffen von Kommunisten auf Polizeibeamte kam es bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch in Eschwege. Als ein Kommunist auf einen Polizeibeamten einschlug, gab dieser in der Notwehr einen Schuß ab, der den Kommunisten in die Brust traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Außerdem wurden 2 Nationalsozialisten von Kommunisten verletzt, während an einer anderen Stelle ein Radfahrer von Reichsbannerleuten niedergeschlagen wurde, weil man ihn für einen Nationalsozialisten gehalten hatte. In Neuruppin kam es zwischen Reichsbannerangehörigen und SA-Leuten zu einer Schießerei, wobei 5 SA-Männer und 2 Reichsbannerleute verletzt wurden. Gleichzeitig wurde die Polizei, als sie eingreifen wollte, mit Pistolensteinen beworfen. Nachdem die Beamten scharfe Schreie abgegeben hätten, konnten die Streitenden getrennt werden. Auch in Stuttgart kam es in den frühen Morgenstunden des Sonntag wiederholt zu Reibereien zwischen politischen Gegnern, so daß die Polizei mit den stärksten Mitteln vorgehen mußte. Insgesamt wurden 80 Beteiligte festgenommen.

Uebertritt der Alten sozialdemokratischen Partei zur SPD.

Dresden. Der Landesarbeitsausschuß der SPD Sachsen gibt bekannt, daß sich die Alte sozialdemokratische Partei (A.S.P.) entschlossen habe, ihre Mitglieder wieder in die sozialdemokratische Partei zurückzuführen, da die Meinungsverschiedenheiten, die vor einigen Jahren die Trennung herbeigeführt haben, keine Rolle mehr spielen.

Neuer englischer Abrüstungsvorschlag?

London. „Sunday Dispatch“ bringt die Meldung, daß das englische Kabinett den Außenminister angewiesen habe, der Abrüstungskonferenz einen neuen englischen Abrüstungsplan vorzulegen, der folgende Vorschläge enthalte:

Abkündigung aller schweren Geschütze, Ausgenommen die unbeweglichen Festungsgeschütze, Abschaffung der Bombenflugzeuge, der Schlachtschiffe über 10.000 Tonnen und der Flugzeugmutterchiffe, Abschaffung der U-Boote oder, falls dies nicht durchführbar sei, Höchstbegrenzung der U-Boote-Granate auf 150 Tonnen je Schiff, Herabsetzung des Personals der Luftstreitkräfte um die Hälfte, Herabsetzung der effektiven Stärke der kontinentalen Armee (jedoch nicht der englischen, die bereits verhältnismäßig bedeutend schwächer sei, als die der anderen Staaten), Abschaffung der Giftgaswaffen und der schweren Tanks.

„Sunday Dispatch“ schreibt dazu, nach englischer Ansicht sei dieser Plan leichter durchführbar, als die Hoover-Vorschläge. Er würde innerhalb der nächsten 10 Jahre eine Ersparnis von rund 2 Milliarden Pfund Sterling in der ganzen Welt einbringen, wobei auf England eine Ersparnis von 30 Millionen Pfund jährlich kommen würde.

Der erste Teil des englischen Planes werde möglicherweise in einer Sitzung der Unterzeichnermächte des Londoner Flottenvertrages vorgetragen werden, die für den nächsten Dienstag von England einberufen sei.

Rumänische Leprafranke revoltieren

Bukarest. Aus dem Lepra-Lager in Cirphilesci brachen die dort untergebrachten Leprafranken in der letzten Nacht aus und tauchten in der kleinen rumänischen Stadt Jfacea auf, wo ihr Erscheinen eine Panik auslöste. Alle waren in Lumpen gekleidet und halb verhungert. Sie gaben an, daß der Lagerarzt vor einem Monat nach Bukarest gefahren sei, um Geld und Lebensmittel zu holen, aber nicht zurückgekehrt sei. Die alarmierte Polizei trieb die Kranken zusammen und transportierte sie ins Lager zurück.

Rote Arbeitersportler in Front

25-Jahrfeier der Königshütter „Freien Turner“ — Massenbesuch und Massendarbietungen — Der Arbeitersport marschiert Gute Leistungen — Sozialismus — auch das Ziel der roten Sportler — Vorwärts zur roten Zukunft!

Der Gedanke, planmäßige Leibesübungen, körperliche Erleichterung zum Ausgangspunkt und zur Grundlage für geistige Biegsamkeit und seelischer Frische zu machen, war nicht neu. Schon der altgriechische Schriftsteller Juvenal prägte das Wort: „mens sana corpore sano“ (Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunde Seele sein.) Das klassische Altertum gibt mit den weltbekannten „Olympischen Spielen“ Vorbild und Entwicklungsstufe unseres Turnens, wenn auch die Unterschiede der klassischen und heutigen turnerischen Leibesübungen in bezug der gleichmäßigen körperlichen Gesamtbildung nicht zu vergleichen sind. Darum ist auch das heutige Turnen dem sogenannten „Sport“ weit überlegen und wird nie zur Einseitigkeit. Turnen ist eine Leibesbeschäftigung, körperliche Durchbildung und ein kein Alter, Geschlecht, an keine Jahreszeit, Wind oder Wetter gebunden. Die planmäßige Ausbildung des Körpers, aufgebaut auf den Lehren, den vielen Erfahrungen, stählt die Jugend. Damit wird ermöglicht, auch noch im Alter die wichtige, gesunde körperliche Bewegung zu pflegen und sei es nur durch Freiübungen. Denn dadurch wird nicht nur der Körper frisch erhalten, sondern auch die Spannkraft des Geistes gefördert. Und gerade heute, in der schweren, eisernen Zeit, wo der Konkurrenzkampf auf jeglichem Gebiete heftiger tobt, denn je zuvor, wo allzuleicht ein Schwächling mitteillos zu Boden getreten wird, ist solche Frische des Körpers ein köstliches, unentbehrliches Gut.

In Erkenntnis dessen, haben sich auch in Königshütte vor 25 Jahren Arbeiter der Freien Gewerkschaften gefunden und den heutigen Jubelverein gegründet. Von dem Grundgedanken ausgehend, von den bürgerlichen, zum Teil nationalistischen, Turnvereinen sich frei zu machen, wurde dieser schwere Weg beschritten. Wenn auch im Verlaufe der 25 Jahre gerade dem Freien Turnverein an Schikanen, Verfolgungen u.ä. nichts erspart wurde, so ließen sich die Gründungen u.ä. nichts abbringen, um das Werk zur Vollendung zu bringen und den Verein so auszubauen, wie er als **Gesundheitsfördernder, bildender Faktor** gedacht war. Und daß dies im Laufe der Jahre gelungen ist, beweist die heutige Gestaltung des Freien Turnvereins Königshütte. Wenn auch Personen gekommen und gegangen sind, so blieb der **Geist des Fortschritts** erhalten. Und so war und ist es gut, immer das Ziel, auch hier den Sozialismus zu fördern, vor Augen haltend. Möge das einmal in den Freien Turnvereinen gesetzte Ziel, durch weitere Generationen nach gehalten und gefördert werden, zwecks körperlicher und geistiger Erleichterung. Den Eltern und Erziehungsberechtigten, den Freien Gewerkschaften, und Kulturvereinen, kann empfohlen werden, auch Partei und Kulturvereinen, tann empfohlen werden, auch ihre Kinder dem Turnverein zuzuführen, um sich im Turnen auszutummeln, alle Glieder zu reden und zu strecken im bewußten Spiel. Dem vorwärtstrebenden Verein der Freien Turner Königshütte wünschen wir weiteres Blühen und Gedeihen. **Frei Heil!**

Die Fest-Adademie

Am Sonnabend veranstaltete der Jubelverein im großen Saale des Volkshauses eine Fest-Adademie, um Zeugnis abzulegen, daß die Freien Turner Königshütte nicht die Hände in den Schoß gelegt hatten. Eine sehr große Anzahl von Gästen, diesseits und jenseits der Grenze, Parteigenosseninnen und Genossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine hatten sich eingefunden, um der erhabenen Feier beizuwohnen. Eingeleitet wurde der Abend durch mehrere Musikstücke der Orchesterskapelle, unter der Leitung des Konzertmeisters Schwarzer. Der Volkschor „Vorwärts“ brachte, unter Leitung seines Dirigenten, Genossen Hoffmann, zwei Begrüßungslieder gut zum Vortrag. Nach dem Aufmarsch der Turner, von den Jüngsten bis zum Ältesten, ergriff der Vorsitzende der Freien Turnerschaft, Genosse Karl Kuzella, das Wort zu einer Begrüßung der Erschienenen. Nach einiger Schilderung des Werdeganges des Vereins, wünschte er allen einen vergnügten Abend. Hierauf überbrachten Grüße und Glückwünsche im Namen der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei: in Polen, Sejmabgeordneter Genosse Kowoll, der auch, neben den Wünschen, an den Jubelverein, den Genossen aus Deutschland zu ihren bevorstehenden Reichstagswahlen einen Erfolg wünschte, damit ihnen diese Wahlen Freiheit, Frieden und Brot bringen sollen. Für die Freien Turner Kattowitz sprach Turngenosse Kern und überreichte einen schönen künstlerischen Wimpel. Genosse Kochowiat vom Sportkartell der P. P. S. überbrachte die Glückwünsche der polnischen Genossen, ferner Genosse Döbel für den Bund für Arbeiterbildung, Junkisch von Turnverein „Vorwärts“ Bielitz.

Hierauf folgten die einzelnen Darbietungen in gymnastischen Übungen der Jugendturnerinnen d. Turnvereins Königshütte, Flammenchirgungen, ausgeführt von Genossen des Turnvereins „Wader“ Hindenburg. Bei dunkler Bühne kamen die Übungen gut zur Geltung. Den Vogel abgesehen haben die Kinder der Freien Turnerschaft Königshütte in der Aufführung des Singspiels „Der Hampelmann“ und „Die kleinen Boyer“. Nichtendwollender Beifall lohnte die Kleinsten der Turnerbewegung.

Nach einer kurzen Pause wurde zur **Erhebung der älteren Vereinsmitglieder** Genosse Karl Kuzella richtete an die in Frage kommenden Turngenossen anerkennende Worte und gab bekannt, daß Turngenosse Ciborski, als Begründer des Vereins der Freien Turner Königshütte, zum Ehrenmitglied und Turngenosse Buchwald zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurden. Neben dieser Ehrenverleihung wurden ihnen schöne **künstlerische Anerkennungsurkunden** überreicht, als auch solche **für langjährige Mitgliedschaft** den Turngenossen Martin Kuzella, Suchy, Strehl, Josef Gruga, Wilhelm Zeller, Richard Schindler,

Josef Bronner und Eduard Loskot. Im Namen der Diplomierten dankt Genosse Buchwald und verspricht weiterhin, dem Verein die Treue zu bewahren.

Die Fortsetzung des reichhaltigen Programms bestand im Barrenturnen der Frauengruppe „Eiche“ Hindenburg, Stuhlgymnastik der Freien Turner Königshütte, Barrenturnen der Männer des Turnvereins „Eiche“ Hindenburg und einer Akrobatik der Freien Turner Königshütte. Alle Darbietungen bewiesen, daß die einzelnen Vereine auf der Höhe stehen und die Leistungen allgemein gefallen, wofür starker Beifall gezollt wurde. Den Abschluß bildete ein Matrosenreigen der Frauen, sowie der Sprechbewegungsschor der Freien Turner Königshütte, wo, im Verein mit letzteren, die „Internationale“ von den Anwesenden gesungen wurde. Damit fand die erhebende, schön verlaufene Feier um 11.30 Uhr ihr Ende.

Am Sonntag

Von 8 Uhr früh begannen auf dem Sportplatz die verschiedenen Wettkämpfe, worüber an anderer Stelle berichtet wird. Am Nachmittag sammelten sich die Festteilnehmer im Garten des Volkshauses zwecks **Fortsetzung des Festumzuges**.

Voran der Radfahrerverein auf bunteschmückten Rädern, die Musikkapelle unter Führung ihres Kapellmeisters Wzask, Gäste, Führer der Partei und Gewerkschaften, dann folgten die Turner vom jüngsten bis zu den Ältesten, anschließend daran die Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine. Der Festumzug, der ca. 800 Personen aufzuweisen hatte, bewegte sich ohne jeglichen Zwischenfall durch die ulica 3go Maja, Bytomsta, Moniuszki, Wolnosci, Sobieskiego, Piastowska, Katowicka, Bytomsta, 3go Maja nach dem Sportplatz, wo die Auflösung erfolgte. Nach dem Aufmarsch und Platzierung der Turngenossen und -genossinnen, begrüßt von den sehr zahlreichen Zuschauern, bestieg Ehrenvorsitzender Gen. Buchwald das Podium und hielt die **Festansprache**.

Redner schildert ausführlich und chronologisch die Entwicklung des freien Sportgedankens in Oberschlesien und die Schwierigkeiten, mit denen die Arbeiter zu kämpfen hatten, bis auf den heutigen Tag. Strafandrohungen, Verbote, Schikane gehören jederzeit zur Entwicklung des Arbeitersports. Erst einen Monat vor unserer Gründungsfeierlichkeit, so führt Gen. Buchwald aus, hat man dem Vorstehenden des Vereins Repressalien angedroht, weil zum freien Turnbetrieb nur geschulte und staatliche geprüfte Kräfte zugelassen werden. Wo hat die Welt ein solches

Geseh je gesehen? Wo wird in der Welt, und damit auch bei uns in Oberschlesien, ein bürgerlicher nationalistischer Sport- oder Turnverein mit solchen Drohungen belästigt?

Der heutige Tag mit unserem Umzug durch die Stadt ist daher nicht nur ein Tag der Freude, sondern auch des schärfsten Protestes, wenn man uns als deutsche Arbeiterbewegung nicht mit dem gleichen Maß mißt, als wie man es wohlwollend mit anderen tut.

Wir haben einen Grund zu fordern, daß der deutschen Arbeitersportbewegung mehr Raum als bisher im Staate eingeräumt wird. Wir stehen hier auf einem Fleck Erde, wo man keine Unterschiede zwischen deutsch und polnisch kennen soll, das dem deutschen und polnischen Arbeiter die gleichen Rechte garantiert.

Wir Arbeitersportler, ob deutsch oder polnisch, haben bereits Zeugnis der Gemeinschaftsarbeit abgelegt. Es darf aber nicht nur eine Gemeinschaftsarbeit sein, im Sinne der inneren Tätigkeit. Sie muß sich auswirken in der Tat, die darin besteht, den Einfluß zu erweitern, die darin besteht, der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterschaft beim Streben nach einer besseren Gesellschaftsordnung behilflich zu sein, die sich darin auswirken muß,

einen sozialistischen Staat mit einer freien gesunden Arbeiterschaft zu errichten.

In diesem Zeichen möge die Arbeitersportbewegung wirken. Die Königshütter Turner mögen auf dem begonnenen Fundament den Capstein der großen sozialistischen Bewegung weiter bauen, bis zu dieser Nacht, wo sie als Träger des sozialist. Gedankens den neuen Staat übernehmen.

Nach ihm sprach Genosse Janta vom Polnischen Turn- und Sportbund der PPS und übermittelte die besten Grüße und Glückwünsche dem Jubelverein. Genosse Janta konnte mit Genugtuung feststellen, daß es

im deutschen Turn- und Sportbund vorwärts geht und mit vereinten Kräften unser Ziel, die Befreiung der Arbeiterklasse, auch auf diesem Gebiet erringen werden. Im Auftrage des deutschen Turnbundes brachte Turngenosse Bielow bester Glückwünsche dar. Hierauf folgten die Fest-Freiübungen, die allgemein gefielen. Im großen Saal fand ein Festball statt, wobei das Tanzbein tüchtig geschwungen wurde und die Teilnehmer bis nach Mitternacht zusammenblieben. Nun ist dieses seltene Fest verraucht, jetzt geht es wieder an die Arbeit, im zähen Ringen um die Aufwärtsbewegung der Arbeiterklasse. Dazu ein „Frei Heil!“

Ergebnisse der Wettkämpfe

Die sportliche Ausbeute, sowie die Massendarbietungen waren durchaus anerkennenswert. Der Sonntagmorgen wurde mit den leichtathletischen Dreikämpfen für Männer und Frauen eingeleitet. Die Konkurrenz bestand aus: 60 Meter-Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen für Männer und 50-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen für Frauen. Bedauerlicherweise waren nur sehr wenige Genossinnen am Start erschienen, wohingegen bei den Männern eine äußerst rege Beteiligung festzustellen war. Es kämpften Genossen aus fast allen anwesenden Vereinen um die Siegespalme. Die Organisation war gut. Es wurde trotz der frühen Morgenstunde pünktlich begonnen. Der Platz der Freien Turner ist ja nur sehr beschränkt in seinen Ausmaßen, weshalb sich die Männer mit einem 60-Meter-Lauf begnügen mußten. Außerdem war die Sprunganlage nicht vorchriftsmäßige d. h. die Kämpfer hatten eine miserable Anlaufbahn, werauf auch das nicht gerade hervorragende Ergebnis zurückzuführen sein mag. Mit Rücksicht auf diese Mängel kann man, wie schon oben erwähnt, die Ergebnisse als durchaus zufriedenstellend bezeichnen. Bei den Männern gingen als Sieger hervor:

1. Spaczyl Emil, A. S. B. Vorwärts Bielitz 236,34 Punkte
2. Pichuller Karl, Freie Turner Kattowitz 229,24 „
3. Zimmach Edmund, Fr. Turner Königshütte 223,91 „
4. Janotta Franz, A. S. B. Vorwärts Bielitz 219,04 „
5. Maliska Anton, Freie Turner Königshütte 213,19 „
6. Malassa Gerhard, A.S.B.Wader Hindenburg 207,77 „

Die Bestleistung im 60-Meterlauf vollbrachte Genosse Janotta, Bielitz mit 7,5 Sekunden. Dieselbe Zeit erzielte auch Turngenosse Zimmach von Freie Turner Königshütte. In Kugelstoßen belegte den ersten Platz der Gesamtsieger Spaczyl-Bielitz mit der beachtlichen Leistung von 10,61. An die zweite Stelle setzte sich Genosse Pichulla, Kattowitz. Dasselbe Bild im Hochsprung. Hier schaffte Spaczyl 1,59 Meter. Mit dieser Leistung verwies er Pichulla, der nur 1,53,5 schaffte, auf den zweiten Platz.

Bei den Frauen wurden folgende Gesamtsiegerinnen ermittelt:

1. Janotta Hildegard, A.S.B. Eiche Hindenburg 190,57 Punkte
2. Mendrol Else, A. S. B. Vorwärts Bielitz 183,73 „
3. Schwan Martha, A.S.B. Eiche Hindenburg 168,93 „

Auf den ersten Plätzen in den einzelnen Konkurrenzen landeten mit folgenden Ergebnissen die Sportgenossinnen Mendrol-Bielitz im 50-Meterlauf mit 7,6 Sekunden und im Weitsprung mit der schwachen Leistung von 3,86 Metern. Im Kugelstoßen erzielte Genossin Janotta-Hindenburg 6,99 Meter.

Das Kampfergebnis waltete einwandfrei seines Amtes. Anschließend an diese Kämpfe fand die Generalprobe für die Fest-Freiübungen statt, welche dann auch am Nachmittag nach dem Demonstrationsumzug und dem Einmarsch der Turner aufgeführt wurden. Zuerst produzierten sich an die 60 Kinder und Jugendliche, darunter die Allerkleinsten des Vereins. Nachher marschierten die Turner zu ihren Massen-Freiübungen, welche starken Applaus fanden. Den Höhepunkt bildete der Gruß der roten Fahnen. Danach wechselten turnerische Vorführungen am Red. Barren und andern Geräten, woran sich viele Vereine beteiligten. Den Vogel abgeschossen hat bei diesen Darbietungen

die prächtige Bielitzer Red-Niege. Leider konnten nicht alle Teilnehmer den Schluß der Vorführungen abwarten, da durch die Unbilligkeit einzelner Turner und Turnerinnen gewisse Kunstpausen eintriften. Inzwischen mußten wegen der vorgerückten Stunde die Handballer auf den anderen Sportplatz auswandern, gefolgt von einer großen Schar Interessenten. Leider war der 1. K. K. S. Kattowitz nicht erschienen, weswegen die Kattowitzer Freien Turner ohne Gegner blieben. Es blieben daher nur die zwei im Programm vorgesehenen Spiele, die wir im Nachfolgenden besprechen.

A.S.B. Wader Hindenburg — Fr. Turner Königshütte 2:0 (2:0).

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, es war ein Spiel sehr arm an schönen Momenten. Keine Mannschaft beherrschte ein System. Mit etwas mehr Entschlossenheit vor dem gegnerischen Tor hätte Königshütte sogar gewinnen können. Den Ehrentreffer hatte die Elf des gastgebenden Vereines jedoch bestimmt verdient.

Als Entschädigung für dieses nicht gerade spannende Spiel sahen wir im nächstfolgenden und letzten Treffen ungefähr den Gedanken des Handballspiels. Nicht mit dem Munde und auch nicht durch Solo-Aktionen kann man zu Erfolgen kommen, sondern durch das Zusammenspiel, wie es ein jedes Mannschaftsspiel erfordert. Wenn unsere Vereine diesem Umstand doch endlich einmal Rechnung tragen und den Brust-Paß, sowie das rechtzeitige Ballabspielen mit ihren Mannschaften trainieren wollten. Die Bielitzer Gäste, die ja übrigens den Titel Bundesmeister führen, zeigten uns, wie es gemacht wird, daß man zählbare Erfolge erringt, ohne das der Gegner erst am Mann ist. Denn ohne den vorhererwähnten elementarsten Grundregeln des Handballspiels ist der Aufbau und Fortschritt einer Mannschaft nicht gewährleistet.

A. T. u. S. B. Vorwärts Bielitz — A. S. B. Eiche Hindenburg 9:1 (5:1).

Nachdem die Bielitzer sich in den ersten zehn Minuten durchaus nicht auf den Gegne einstellen konnten sowie auch vor dem Schußkreis einige bombensichere Chancen vergeben, kamen sie durch einen plazierten Schuß des schlagstarken Halblinken zu ihrem ersten Erfolg. Doch nicht lange währt die Freude, denn der Mittelstürmer Hindenburg erwischte einen spitz vorgeschickten Ball an der Abseitslinie und sendet zum Ausgleich ein. Doch nun dreht Vorwärts mächtig auf und Angriff auf Angriff rollt auf das gegnerische Tor. Der Sturm hat sich auch besser zusammengesunden und er Erfolg sind vier weitere Treffer bis zur Pause. Nach dem Wechsel drängt Eiche zeitweise, ohne jedoch etwas zu erreichen. Bielitz dagegen gewinnt nun durch besseres Sechsermögen immer mehr an Boden und setzt den Torreigen fort. Der Gegner läßt sich jedoch nicht entmutigen und versucht immer wieder, das Resultat zu verbessern leider ohne Erfolg. Der Schiedsrichter, ein Genosse von Wader-Hindenburg hatte ein leichtes Amt, denn beide Mannschaften bewahrten vorbildliche Disziplin und gehorchten den Anweisungen des Unparteiischen widerprüflos.

Ein schöner Ausklang eines schönen Festes. Hoffentlich haben sich die Gäste in Königshütte recht wohl gefühlt und denken noch lange an das 25. Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Königshütte.

Polnisch-Schlesien

Konkurrenzkampf zwischen Erpresser und Dieben

Die polnische Hauptstadt amerikanisiert sich immer mehr. Erst vor einigen Tagen haben wir von einer Polizeirazzia im nördlichen Teil der Stadt berichtet, die mit der Verhaftung einer ganzen B. S.-Gewerkschaft endete, die sich in diesem Stadtviertel als eine Nebenregierung niedergelassen hat und Steuern erhob. Mit der Verhaftung der Nebenregierung samt Funktionären, hat der Bandenterror nicht aufgehört. Die Warschauer Bevölkerung ist nach wie vor am helllichten Tage ihres Lebens nicht sicher und die Polizei kann die Terrorbanden nicht ausrotten, obwohl sie in der letzten Zeit große Aktivität zur Schau trägt.

In dem jüdischen Viertel, hinter der „Zelazna Brama“ (Eisernes Tor), haben sich die Lastenträger eine Organisation geschaffen. Das ist natürlich sehr lobenswert, denn die Lastenträger sind bekanntlich Schwerarbeiter und haben das Recht, von der menschlichen Gesellschaft anerkannt und geschützt zu werden. Aber das was die Lastenträgerorganisation gemacht hat, war weniger lobenswert gewesen, denn sie hat mit der Faust ihre Klasseninteressen „vertreten“ und das ist eben kein Klassenkampf mehr.

Die Wirtschaftskrise hat bewirkt, daß sehr wenig Lasten zu schleppen waren und darunter leiden natürlich die Träger. Entweder sind keine Lasten mehr vorhanden, oder die Geschäftleute bedienen sich der Träger nicht mehr und tragen ihre Lasten alleine. Die Leitung der Lastenträger trat daher zu einer Sitzung zusammen, um Mittel und Wege zu finden, daß doch Lasten zum Tragen geschaffen werden. Man beschloß lange und kam schließlich zu dem Entschluß, daß die Geschäftswelt gezwungen werden muß, Lasten zu schaffen. Natürlich wurde auch ein „Ausführungsorgan“ geschaffen, das dem Beschluß zur Verwirklichung verhelfen sollte. Es wurden unter den Lastenträgern handfeste Kerle ausgewählt, die die Geschäftleute besuchten und sie aufforderten, Lasten zum Tragen vorzubereiten. Hatte der Geschäftsmann nichts zum Schleppen geholt, so hat man sein Geschäft demoliert. Er selbst erhielt auch mehrere Rippenstöße, da man der Meinung war, daß solche Argumente die Geschäftsleute bewegen werden, Lasten vorzubereiten. Aber das hat nicht viel geholfen, denn die Geschäftleute haben keine Lasten zu tragen.

Die Organisation der Träger mußte sich nach anderen Einnahmequellen umsehen. In diesem Stadtteil wohnen sehr viele Diebe, Taschendiebe, Geldschanknader, Zuhälter und v. a. Die Lastenträger haben lange überlegt, bis sie zu dem Entschluß kamen, die Diebe zur Teilung der Beute mit ihnen zu verhalten. Den Trägern geht es schlecht, aber die Diebe machen immer noch gute Geschäfte. Nach dem der Beschluß gefaßt wurde, haben die Lastenträger ihren Ausführungsausschuß wesentlich verstärkt und dann traten sie an die Diebe heran und erklärten ihnen kurz und bündig, daß sie von nun an, die Hälfte ihrer Beute mit den Lastenträgern zu teilen haben. Natürlich paßte ein solcher Vorschlag den Dieben nicht in den Kram und sie reagierten darauf nicht. Die Lastenträger haben jedoch den Beschluß sehr ernst gemeint und man ging den Dieben nach. Nachdem einmal festgestellt, daß der Dieb etwas gestohlen hat, erschienen sofort bei ihm handkräftige Lastenträger und verlangten die Hälfte der Beute. Hat der Dieb die Hälfte der Beute nicht freiwillig gegeben, so haben ihm die Lastenträger, alles was er gestohlen hat, weggenommen. Kein Mittel hat hier dem Dieb geholfen, der noch obendrein für seine „Unehrllichkeit“ eine Tracht Prügel erhielt.

Die Diebe klagten laut über den Terror der Lastenträger und sagten noch, daß auch sie unter der Wirtschaftskrise schwer leiden müssen. Brechen sie irgendwo ein, so ist nirgends Bargeld vorzufinden und die Kostbarkeiten sind auch spärlich anzutreffen. Die Taschendiebe sagten wieder, daß die Straßenpassanten mit leeren Taschen herumspazieren. Die Straßenmädchen oder ihre Beschützer besagten sich natürlich auch gegen die schweren Zeiten. Die Lastenträger ließen aber nicht locker und verlangten die Hälfte der Beute. Die Diebe setzten sich zur Wehr, wurden aber wiederholt von den Lastenträgern verprügelt und in die Flucht geschlagen. Lehen Endes hat die Polizei eingegriffen und eine Reihe Verhaftungen durchgeführt. Ob das aber was nützen wird, ist kaum anzunehmen.

Der Vernichtungsprozeß der Schwerindustrie schreitet rüstig vorwärts

Mit einem Schlag wurden zwei große Industriebetriebe stillgelegt. Es ist das die Porzellanfabrik in Boguszków und die Bleischarlengrube in Scharley. In der Porzellanfabrik haben 450 Arbeiter und Arbeiterinnen gearbeitet, in der Bleischarlengrube 900 Arbeiter, wovon 200 Arbeiter auf Turnusurlaub waren. Es hatte den Anschein, daß der Demobilisationskommissar die Stilllegung der Porzellanfabrik nicht genehmigen wird, weil dort sehr arge Missstände herrschten, aber diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen, weil der Demo die Stilllegung auf die Dauer von 4 Monaten genehmigte. Klar ist es, daß nach vier Monaten die Fabrik nicht in Betrieb gesetzt wird, weil der Vorrat, meistens Luxusartikel, in dieser Zeit nicht abgesetzt wird. Die Bleischarlengrube war die größte Erzgrube in der Wojewodschaft. Vorläufig ist noch die Selenenerzgrube in Betrieb, aber ein Antrag auf Stilllegung dieser Grube liegt beim Demobilisationskommissar vor und dürfte auch genehmigt werden. Die Karmenrube hat 1200 Arbeitern die Kündigung zugestellt, weil sie auch stillgelegt wird. Auf der Schlesiens, Deutschlands und Wlitzgrube, haben 120 Angestellte die Kündigung erhalten. Es geht mit Riesenschritten der Vernichtung entgegen.

Einmalige Beihilfen an Kurzarbeiter

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß rüdwirkend für die Zeit vom 1. bis 30. Juni d. Js. an Kurzarbeiter, welche auf nachstehenden Gruben-, Hütten- und Werksanlagen innerhalb der Wojewodschaft Schlesiens beschäftigt werden, einmalige Beihilfen zur Auszahlung gelangen: Laura, Bismarck, Falwa, Hubertus, Baildon, Königs-, Sillesia-Friedens-, Eintracht- und Schellerhütte, Vereinigte Königs- und Laurahütte, Kesselfabrik Fikner, Aktiengesellschaft Ferrum, Hauptwerkstätte der Königshütte, Zinkwerk der Hohenlohehütte, Hauptwerkstätte der Hohenlohehütte, Kypnauer Maschinenfabrik, Schrauben- und Rietensfabrik Fikner, Piotrowitzer Maschinenfabrik, Staatliche Stillschiffwerke, Firma Münteremann, Porzellanfabrik Giesche, ferner Hillebrands, Gotthardt- und Lithandgrube, sowie Grubenanlage Witez. In Frage kommen solche Kurzarbeiter, die wöchentlich nicht mehr als eine Schicht versahen. Die Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung erfolgt durch den „Zubusz Bezrobocia“.

Die öffentliche Ruhe und Ordnung nach dem neuen Versammlungsrecht

Einteilung der Bürger in zwei Klassen — Hungerige, unkulturelle und verärgerte Bürger dürfen keine öffentlichen Versammlungen abhalten — Das Versammlungsrecht ist nur für die Satten bestimmt Anstatt Durchführungsverordnung, polizeiliche Auslegung des Versammlungsrechtes

Die polnische Verfassung, und hauptsächlich der Artikel 108, garantiert allen Bürgern des Staates die Versammlungsfreiheit. Das nimmt sich auf dem Papier ganz vorzüglich aus, auf dem Papier deshalb, weil die polnische Verfassung, obwohl noch nicht beseitigt, jedoch nur auf dem Papier in „Kraft“ steht. Das neue Versammlungsrecht schmeißt schon die Bestimmungen des Artikels 108 der polnischen Verfassung über den Haufen. Das neue Gesetz ist deshalb so gefährlich,

weil es sehr unklar ist

und kann nach Herzenslust gedehnt und ausgedehnt werden. Auf Grund dieses Gesetzes kann jede Versammlung unmöglich gemacht werden, selbst eine Vereinsversammlung, die doch durch die Polizei nicht überwacht werden darf.

Sie darf nicht überwacht werden, aber die Polizei hat das Recht, die Versammlungsteilnehmer zu legitimieren.

Hierin liegt eben die Gefahr. Die Linie, zwischen politischen und nichtpolitischen Versammlungen ist im Versammlungsrecht kaum sichtbar, sie ist nur in dem einzigen Falle greifbar, wenn es sich um

kirchliche Veranstaltungen handelt.

Hier war der Gesetzgeber offen und ehrlich und hatte keine Seitengedanken und Absichten gehabt. Alle kirchlichen Veranstaltungen sind von jeder polizeilichen Kontrolle ausgenommen. Die Kirche ist frei und selbständig in allen ihren Handlungen, aber auch nur die Kirche!

Schon wenn es sich um sportliche Veranstaltungen handelt, herrscht eine große Unsicherheit. Die Sportler pflegen geschlossen durch die Orte zu marschieren. Wohl verbietet das das Versammlungsrecht nicht, aber wer gibt uns die Garantie, daß ein Polizeifunktionär auch derselben Meinung sein wird und ob die Polizei nicht einschreitet und die Sportler auseinanderreibt? In Warschau ist das geschehen, und zwar unter dem Vorwande,

daß das eine kommunistische Veranstaltung war,

obwohl die Kommunisten schon längst den Staub von ihren Sportshuhen abgeschüttelt haben und Murci verließen. Das Gericht wird es auf Grund des neuen Versammlungsrechtes nicht leicht haben, den wahren Sachverhalt klarzustellen, wenn es sich darum handelt, festzustellen, ob die Veranstaltung nach dem neuen Versammlungsrecht anmeldspflichtig war oder nicht. Man wird sich bemühen, den Beweis zu erbringen, daß dort politische Reden gehalten wurden.

Das Versammlungsrecht schafft spezielle Schwierigkeiten durch die Bestimmung über die Bedrohung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die zum Verbot einer jeden Versammlung führen können.

Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist zwar nicht bedroht, wenn die Kapitalisten 1000 Arbeiter auf die Straße schmeißen, eine Grube oder Hütte stülzen und gleich mehrere tausend Arbeiter entlassen, aber sie ist bedroht, wenn Arbeiter zusammentreten, um über ihre schwere Lage zu beraten.

Schon aus dem Gesagten geht klar hervor, daß die Begriffe über die öffentliche Ruhe und Ordnung sehr verschieden sein können und sie sind es auch. Hier ist jedoch nicht unsere Auffassung, sondern die Auffassung der Polizeibehörde maßgebend und entscheidend. Das dem so ist, werden wir nachweisen. In Warschau erscheint die „Gazeta Administracyjna Policji Panstwowej“, ein Verwaltungsblatt der Staatspolizei, das sich der Aufgabe unterzog, was öffentliche Ruhe und Ordnung ist. Klarzumachen und wir gestehen, daß das dem Blatte vorzüglich gelungen ist. Ein gewisser Czajinski legt dort das Versammlungsrecht aus und empfiehlt der Polizei

Kattowitz und Umgebung

Zawodzie. (Der Stauweiser fordert seine Opfer.) Am vergangenen Freitag beobachteten mehrere Spaziergänger im Stauweiser bei Zawodzie eine Mannesleiche, welche an das Ufer gespült wurde. Die Polizei wurde von diesem Fund sofort in Kenntnis gesetzt. Der Tote wurde aus dem Wasser herausgeholt und mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach der Leichenhalle des städtischen Spitals überführt. Die Personalien des Toten konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. Nach dem Befund dürfte der Unbekannte bereits mehrere Tage im Wasser gelegen haben.

Domb. (Auf der Straße bewußtlos aufgefunden.) Auf der ul. Katowicka im Ortsteil Domb wurde ein gewisser Leopold Dremba aus Kattowitz in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus überführt. Nach dem ärztlichen Gutachten soll eine Gehirnerschütterung vorliegen, die wahrscheinlich durch einen Aufprall auf das Straßenpflaster hervorgerufen wurde.

Königshütte und Umgebung

Demonstration der Belegschaft der Königshütte.

Am vergangenen Sonnabend kam es in der Königshütte, im Zusammenhang mit der Lohnkürzung, zu stürmischen Auftritten. Schon um 6 Uhr früh haben sich gegen 1000 Arbeiter versammelt und verlangten kategorisch die Auszahlung des vollen Lohnes. Der Direktor Sametra hielt an die Arbeiter eine Ansprache und wollte die Arbeiter beruhigen, was ihm aber nicht gelungen ist. Er wurde von den Arbeitern beschimpft. Hier hat sich ein gewisser Awiatowski, von der Federacja besonders hervorgehoben, der erst vor der letzten Reduzierung Sanator geworden ist. Er gehörte vorher einer deutschen Organisation an, kam auch auf die Reduktionsliste, trat schnell der Federacja bei, wurde reklamiert und verblieb im Produktionsprozeß. Der Federacja Betriebsrat, Malysia, wollte alle Arbeiter alarmieren, was aber die anderen Betriebsräte verhindern. Die Schuld wegen dieser Vorgänge trifft den Generaldirektor Scharf, der vor der Lohnauszahlung die Gelder nach Bismarckhütte überweisen ließ, so daß bei der Lohnauszahlung kein Geld da war. Die Polizei griff auch ein, intervenierte bei der Verwaltung und schließlich wurden 40 Prozent der Löhne ausgezahlt.

die Staatsbürger in zwei Klassen

einzuteilen und zwar wie folgt:
1. Klasse, alle jenen, die hungrig, unkulturell, verärgert und hitzig sind; 2. Klasse, alle jenen, die satt, kulturell, ruhig sind und das Gleichgewicht erlangt haben. Nachdem er die Bürger in diese zwei Klassen eingeteilt hat, sagt er dann folgendes:

„Es liegt klar auf der Hand, daß die Versammlungen jener Elemente, die der ersten Klasse angehören (die hungrigen, unkulturellen, verärgerten und hitzigen, im allgemeinen niemals als erwünschte Erscheinungen vom Standpunkt des öffentlichen Interesses angesehen werden können, weil sie die öffentliche Ruhe und Ordnung in höherer Maße als die Versammlungen der zweiten Klasse, der satten, kulturellen und zufriedenen Elemente.“

Nachdem diese Tatsache konstatiert wurde, sagt Herr Czajinski, daß die Versammlungen der Hungrigen und Unzufriedenen stets die öffentliche Ruhe und Ordnung bedrohen, weil die menschlichen Instinkte hier jedesmal die Oberhand gewinnen werden und schlägt vor, daß alle diese Versammlungen verboten werden sollen. Nur in dem Falle kann eine öffentliche Versammlung gestattet werden, wenn die Versammlung durch die Satten organisiert wird. Diese Ratschläge sind sehr klar und bedürfen keiner weiteren Auslegung mehr.

Es fragt sich nur, wer die Satten und Zufriedenen sind. Das wird nicht erläutert, aber das kann man sich leicht denken. Die satten Ratten sitzen im Sanacjalager, und das sind Sanacjaführer.

Und leidet das Volk noch so sehr, den Sanacjaführern mangelt es an nichts. Nach den weißen Ratschlägen eines Czajinski werden nur diese das Recht haben öffentliche Versammlungen einzuberufen und abzuhalten.

In dem schlesischen Industriegebiet sind, mit wenigen Ausnahmen, alle unzufrieden, die Arbeiter und Angestellten, die Beamten und der Mittelstand nicht minder, da sie, in ihrer Existenz bedroht sind. Deshalb dürfen sie keine öffentlichen Versammlungen abhalten, es sei denn, daß sich ein Sanacjaführer uns annimmt und diese Versammlung einberuft. Dann wird sie gestattet, aber das wird eine Sanacjaverammlung sein und wir beschließen dann Huldigungstelegramme, an wen, das braucht nicht näher aufgeklärt zu werden, denn das wissen alle. Jetzt wissen wir aber auch, warum das neue Versammlungsrecht so unklar war. Die Autoren des Gesetzes wußten ganz gut, was sie haben wollten, und sie haben ihre Arbeit gründlich geleistet.

Dadurch ist aber der Versammlungsfreiheit der Satten gemacht worden.

Vor dem Kriege war es üblich, daß zu einem jeden Gesetz

Durchführungsverordnungen herausgegeben wurden.

In den Durchführungsverordnungen hat man den Ausführungsbehörden klargemacht, wie sie das Gesetz auszulegen haben. Daraus konnte sich ein jeder Bürger über die Handhabung des neuen Gesetzes informieren. Das neue Versammlungsrecht ist sehr verworren und es tut wirklich eine Aufklärung über die Handhabung des Gesetzes not.

Anstatt eine Durchführungsverordnung, läßt man einen Bürokraten Bürgerrechte interpretieren, der zwei Dritteln der Staatsbürger, mit einem Federstich, das Versammlungsrecht nimmt.

Das ist noch nicht dagewesen, und wir müssen leider befürchten, daß die Ratschläge eines Czajinski, wie sie in dem Polizeiblatt erteilt wurden, praktisch auch befolgt werden. Wehe uns, wenn es wieder zu einer öffentlichen Wahl kommen wird. Die Opposition wird ganz einfach zum Schweigen verurteilt werden.

Neue Regelung der Lebensmittelausgabe. Wegen des starken Andranges, der gegenwärtig täglich bei der Ausgabe der Lebensmittelausgabe in den engen Räumen an der ul. Sobieskiego Nr. 3 zu verzeichnen ist, sieht sich der Arbeitslosenhilfsausschuß genötigt, einen anderen Raum für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen und einzurichten. Anträge auf Gewährung von Bons für Brot und Milchsaft, (andere Lebensmittelausgaben infolge Fehlens von Vorräten nicht zur Ausgabe), werden vom 4. Juli ab nur noch im Unterhaltungsraum beim Gastwirt Kulpol an der ul. Bytomska 36 an jedem Montag und Dienstag entgegengenommen. Der Mittwoch steht Reklamationen zur Verfügung. Nach Prüfung der Anträge findet die Ausgabe der Bons an jedem Donnerstag und Freitag im angeführten Raum statt. Für die Erledigung aller anderen Arbeiten bleiben die Büroräume als auch der Unterhaltungsraum am Sonnabend geschlossen.

Vom städtischen Pfandleihamt. Am 7. und 8. Juli findet im städtischen Pfandleihamt, an der ul. Bytomska 19, von 9 Uhr ab, eine Versteigerung aller nicht eingelösten Pfänder bis Nr. 39 085 und die Wertgegenstände bis Nr. 12 158 statt. Bis zum 4. Juli muß die Auslösung erfolgen, da vom 5. Juli ab Versteigerungskosten erhoben werden. Am 6. Juli bleibt das Pfandleihamt infolge Vorbereitungen für das Publikum geschlossen. — Die bei den Versteigerungen am 7. und 8. Juni erzielten Ueberschüsse der Pfänder von Nr. 35 763 bis Nr. 37 447 können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des Pfandleihamtes an der ul. Bytomska 19 in Empfang genommen werden.

Siemianowitz

Ein Geistlicher greift Trauergäste an.

Die Unduldsamkeit mancher katholischer Geistlichen gegenüber Unergläubigen und Andersdenkenden ist hinreichend bekannt und führt manchmal zu unangenehmen Entgleisungen ihrerseits. Bei der Beerdigung des Sportgenossen Mularzki äußerte sich wieder einmal der amtierende Geistliche, einen Teil der Trauergäste in einer Weise anzugreifen, worüber sich sogar gut katholische Trauergäste aufregen mußten. Weil sich zwei Teilnehmer im Trauerzuge unterhielten, griff er die heutige Jugend in seiner Weise an und aus der Grabrede wurde eine Moralpredigt, welche wohl eher am Plage wäre bei den Klappertafeln aus den Rosenkranz, Agnes- und sonstigen Ver-

einen seiner Richtung. Eine Kritik irgendwelcher Art kann sich nach unserer Ansicht nur jemand erlauben, der wirklich nur aus Freundschaft und Liebe zu dem Verstorbenen ihm das letzte Geleit gibt und nicht Leute, welche für Geld bestimmte Dienste zu leisten haben. Für die schöne Summe von 80 bis 120 Zloty für eine Beerdigung, welche zwei Stunden dauert, können die Angehörigen und Gäste verlangen, daß sie anständig behandelt werden, denn für dieses Geld muß ein Arbeiter heute einen Monat lang schwer schuften und eine Arbeitslosenfamilie bekommt in einem halben Jahre kaum 120 Zloty in die Hände. Und wenn die Freunde und Vereinskollegen des Toten trotz Arbeitslosigkeit so viel Liebe aufbringen, einen schönen Kranz zusammensteuern und die Trägerdienste kostenlos übernehmen, damit die arme Familie die horrenden Beerdigungskosten bestreiten kann, so muß zuerst die Geistlichkeit denselben Idealismus an den Tag legen, und dann erst kann sie anderen Menschen Moralpredigten halten.

Zum Sommerfest der Freien Sänger 1932. Am Sonntag, den 10. Juli, veranstalteten die Freien Sänger ihr diesjähriges Sommerfest im Bionhofpark. Eine Fülle von Darbietungen gesanglicher, musikalischer und sportlicher Art, wird dieser Veranstaltung den Charakter eines Volksfestes geben. Das dreiteilige Programm der Sänger, welche durch die auswärtigen Brudervereine zu einem Massenchor verstärkt werden, umfaßt 21 Lieder, meist Einstudierungen neuerer Art mit der Tendenz von Freundschaft, Hoffnung und Frieden; Sommerzeit und Wanderschaft; Scherz und Frohsinn. Die Mitwirkung des Krejsischen Streichorchester bietet Gewähr für erstklassige musikalische Unterhaltung. Für Sport und Spiel und andere Kurzweil sorgen die eingeladenen Kulturvereine, so daß ein jeder Besucher bestimmt auf seine Rechnung kommen wird. Der Verein Freie Sänger hat sich in den letzten Jahren zu einer außerordentlichen Höhe emporgerungen und die vielseitigen Veranstaltungen bezeugen einen ernstlichen Kulturwillen, welcher von allen Kreisen unserer Bevölkerung auf das regste unterstützt zu werden verdient. Die Eintrittspreise sind so mäßig, daß es jedem, auch dem Arbeitslosen, möglich ist, diese große Sommerveranstaltung zu besuchen.

Myslowitz

Demonstrative Beerdigung des ermordeten Winterstein.

Etwa 8000 Teilnehmer an den Bestattungsfeierlichkeiten. Am gestrigen Sonntag fand in Myslowitz die feierliche Beerdigung des erschossenen Sportmannes Emil Winterstein statt. Wie man erwartet hat, war die Beteiligung eine ungeheuer große. Schon eine Stunde vor den Bestattungsfeierlichkeiten waren die Straßen, vom Krankenhaus nach dem evangelischen Friedhof, mit Menschenmassen überfüllt. Fast sämtliche Bewohner von Myslowitz und Umgebung hatten sich eingefunden, um dem toten Sportler das letzte Ehrengelicht zu geben.

Etwa um ¼ 4 Uhr rückte der Leichenzug aus dem Krankenhaus nach dem Friedhof heraus. Der, einen Kilometer, lange Zug, war ein großes Spalier. Die Mitglieder der Vereine und Jugendgruppen waren in ihren Trachten oder Vereinsuniformen erschienen, und die vielen Fahnen gaben ein imponantes Bild. Man gewann unwillkürlich den Eindruck, daß diese Beerdigung der Ausdruck einer Demonstration oder eines Protestes war. Noch nie hat die Stadt Myslowitz einen derartigen Beerdigungszug gesehen. Es zeugt auch von der Beliebtheit, deren sich der Verstorbene allgemein erfreute. —ef.

Wozu noch „Gemeindevertreter“? Die Gemeindevertretungen sind nicht zuletzt der Gemeinde wegen da, sondern haben über Wohl und Wehe der Einwohner dieser oder jener Ortschaft unter Verantwortung zu sorgen. In Kosdjin-Schoppin besteht auch eine Gemeindevertretung, die voriges Jahr beschloß, für Kleinfelder Milch und Zwieback auf Kosten der Gemeinde zu liefern, weil die Kinder durch die Not der Eltern nicht das erhalten, was zur Entwicklung des jungen Körpers notwendig ist. Es war nicht viel, was man bewilligte und die Kinder hätten am Doppelten noch zu wenig. Aber da wukte jemand besser Bescheid und siehe, die Portionen an Milch und Zwieback wurden den Kindern um 50 Prozent beschwitten. Und die Gemeindekasse ist dadurch gerettet worden. (?) Was die Gemeindevertreter einmal beschloßen, wurde ohne ihrem Wissen, so „auf Beehl“ und durch Bekanntheit der fertigen Tatsache auf den Anschlagstafeln aus der Welt geschafft. Die Finanzlage der Gemeindekasse, ist nicht gerettet worden. Das Mantel wächst und bald wird man trotz aller im Haushaltspräliminar vorgesehenen Ersparnisse eine Kürzung von über 30 000 Zloty vornehmen müssen. Wie gut wäre es, wenn der Ge-

meinde ein Moratorium zur Verfügung stände, wie dieses von der deutschen Fraktion angeregt worden ist. Man war aber bei den Sanatoren um das „Renomme“ der Gemeinde besorgt und weiß jetzt nicht ein noch aus. Ein Moratorium ist heute nicht mehr notwendig, denn das, was kommen mußte, das kommt. Ein Moratorium sollte nur das was kommt, abwenden. Die Sanatoren wollten es nicht. Sie wissen, besonders in Kosdjin-Schoppin, in „Allem“ Bescheid. Aber rechnen können sie nicht. Und der Begriff „Moratorium“ wollte ihnen schon gar nicht mehr in den Kopf hinein. Das „gefährliche“ und der Gemeinde ihr Renomme raubende Moratorium, hätte wenigstens den Arbeitslosen etwas zum Essen verschafft. Und die Arbeitslosen haben es der gegneten Schlaubeit der Sanatoren in der Gemeindevorversammlung zu verdanken, wenn das, was Vertreter aus dem Arbeiterstande errichten wollten, der ganzen Gemeinde zum Schaden gereichen wird, nur darum, weil es nicht zur Durchführung kam. Die Hauptsache ist bei ihnen das Renomme. Für den hungrigen Magen der 5000 Arbeitslosen gibt es ja „Khabarber“... —h.

Die letzte Schicht. Auf der Myslowitzgrube wurde der Arbeiter, Eduard Pietrzyk, durch einen Kohlenwagen der entgleiste, derart vor den Kopf gestoßen, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Leutnant Kucharzki auf freiem Fuß gesetzt. Wie aus Kattowitz berichtet wird, wurde Leutnant Kucharzki, der den Myslowitzer Sportler Winterstein, im Stadion am 29. v. Mts., in einem Streitfall erschossen hat, aus der Haft entlassen. Es heißt, daß die Untersuchung beendet wurde und man stellte fest, daß Leutnant Kucharzki in Notwehr (!) gehandelt haben sollte.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Von einem Fuhrwerk angefahren und verletzt. Auf der ul. Wolnosci in Schwientochlowitz wurde von einem Fuhrwerk die Marie Bank aus Schwientochlowitz angefahren und verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe an Ort und Stelle wurde die Verunglückte nach der Wohnung geschafft. Die Schulfrage konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Bismarckhütte. (Schwindelereien mit einer Waschmaschine.) Der Josef Nowak aus Bismarckhütte kaufte bei einem gewissen Edward Koch aus Königshütte eine Waschmaschine, für den Preis von 330 Zloty. Nowak machte eine a Konto-Zahlung und nahm die Maschine mit, welche er anderweitig verkaufte. Die vereinbarten Ratenzahlungen blieben jedoch aus. Weiterhin bestand zwischen beiden Parteien eine Abmachung, wonach die fragliche Waschmaschine solange Eigentum des Verkäufers bleibt, bis der Restbetrag entrichtet ist. Durch seine Manipulation machte sich Nowak der Veruntreuung schuldig.

Lipine. (Opfer des Badens.) Während des Badens in der Teichanlage zwischen dem Park in Piasniki und der Mithildegrube in Lipine, erkrankte der 20-jährige Arthur Szeroki, von der ulica Szeroka aus Lipine. Der Tote wurde in die Leichenhalle überführt. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Tod durch Herzschlag eingetreten sein.

Charlottenhof. (8-jähriger Knabe ein Opfer des Verkehrs.) Infolge schneller Fahrt wurde auf der ul. Krol. Sucka der 8-jährige Schulknabe Georg Stanowicki, von dem Personenauto St. 5189 angefahren und an den Beinen verletzt. Der Junge wurde nach dem Spital in Charlottenhof geschafft und später, und zwar nach ärztlicher Hilfeleistung, nach der elterlichen Wohnung überführt.

Plesch und Umgebung

Sonnenwende, das Fest der Naturfreunde.

Jedes Jahr, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat und wie man zu sagen pflegt, es wieder bergab geht, dann wandern wir hinaus, um nach uraltem Brauch unser Interesse an diesem Weltgeschehen zum Ausdruck zu bringen. Und wenn dann in dunkler Nacht rote Flammen aus entseßlicher Glut unauffassbar in die Freiheit entfliehen, dann ist auch unser Drang nach Freiheit, nach einem edlerem Dasein am größten. Während wir in den Vorjahren vor einem feindselig gestimmten Regen schauernd umkehren mußten, hatten wir diesmal Glück. Allerdings waren die Ausflüchte sehr trübe. Am Spätnachmittag machte der Himmel ein freundlicheres Gesicht und es konnte abmarschiert werden. Als Ziel galt ein Bauernhof, woselbst schon ein reger Betrieb herrschte. Jeder Baum mußte als Nachtlager hergerichtet werden, denn immer wieder trafen noch Naturfreunde ein zu Fuß und zu Rad. Endlich konnte zur Feier geschritten werden. Den Eindruck, den diese hinterlassen hat,

dürfte nicht so bald vergessen werden. Eingeleitet wurde das Fest mit einem Gesangsvortrage der Kattowitzer Sänger. Freund Schlenker hatte die Leitung und begrüßte die Anwesenden. Es folgten ein Prolog, einige Gedichte und zwischendurch sangen die Kattowitzer Sänger. Hierauf sprach Freund Kern zum Thema, Sonnenwende. In lebenswerten Vergleichen zwischen der Flamme als Symbol der Freiheit und uns als Kämpfer für die Freiheit, verstand der Redner, sich Gehör zu verschaffen. Ebenso interessant sprach unauferfordert, aber gern gehört, Geneshe Nebus (Kostuchna). Der Ernst der Reden ließ die übliche Heiterkeit nicht aufkommen. Nach allgemeinem Absingen der Internationale, zogen wir uns unter Zurücklassen einer Brandwache ins Nachtlager zurück. Tags darauf herrschte auf der Festwiese ein buntes Treiben. Besonders die Bismarckhütter kamen auf immer tollere Einfälle, so daß man aus dem Lachen nicht heraustrat. Doch müssen in Zukunft die Freunde ihr lautes Treiben des Nachts unterlassen, da in der Nacht der beste Spaß als Ruhestörung aufgefaßt wird. Allen Teilnehmern, besonders den Helfern, ist durch den Gauvorstand der wärmste Dank hiedurch ausgesprochen. „Berg frei“.

Zwei Brände im Kreise Plesch.

Auf dem Bodenraum des Klemens Kucz, in der Ortschaft Chelm, brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, sowie Stroh- und Heuvorräte vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 8000 Zloty beziffert. Das Brandobjekt war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Es wird angenommen, daß das Feuer durch Selbstentzündung von Stroh hervorgerufen wurde. — Ein weiteres Feuer wird aus der Ortschaft Jemnicz bei Jmielin gemeldet. Dort brach infolge Funkenauswurf auf dem Boden des Hausbesizers Josef Wieba ein Brand aus. Vernichtet wurde das Wohnhausdach sowie die nebenanliegende Scheune. Der Schaden beträgt in diesem Falle 5000 Zloty.

Gardawitz. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der Tischler Johann Wagner verübte in seiner Wohnung Selbstmord, indem er sich an der Türklinke erhängte. Nach den bisherigen Feststellungen, soll Wagner an einer unheilbaren Krankheit gelitten haben.

Mokra. (Es hat sich gelohnt.) In der Nacht zum 29. v. Mts. wurde in die Schmiede des Heinrich Wjutycka ein Einbruch verübt. Die Eindringlinge stahlen dort ein Motorrad, sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte. Der Gesamtschaden wird auf 1200 Zloty beziffert. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird polizeilicherseits gewarnt.

Kybnitz und Umgebung

Pischow. (Von einem Pfarrgebäude abgestürzt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Pischow und zwar während Ausführung von Dachdeckerarbeiten an dem neuerbauten Pfarrgebäude. Durch einen Fehltritt stürzte der Klempnermeister Anton Deleta aus Kybnitz vom Dach und erlitt durch den Ausprall einen Beinbruch sehr schwere innere Verletzungen.

Niewiadom. (Großfeuer.) Infolge Selbstentzündung von Stroh- und Heuvorräten brach in der Scheune des Maximilian Jordan in der Ortschaft Niewiadom Feuer aus. Das Feuer griff rasch um sich, so daß auch das nebenanliegende, neuerrichtete Wohnhaus in hellen Flammen stand. Die Scheune, sowie das Wohnhaus, wurden vollständig eingeebnet. Der Brandschaden wird auf 800 Zloty beziffert. Der Geschädigte war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft versichert. In den Löscharbeiten nahmen u. a. Polizeimannschaften, sowie die Ortsfeuerwehr teil.

Tarnowitz und Umgebung

Die Sprengkapsel in Kinderhänden. Ein 8-jähriger Junge fand eine Sprengkapsel und spielte damit. Als er mit einem Stiel drühte, an der Sprengladung herumstocherte, explodierte selbige und dem Kleinen wurden die Fingerspitzen abgerissen, ebenso erlitt er Verletzungen an den Beinen. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Lazarett.

Feuerwehr verhindert ein Großfeuer. Des Nachts 2½ Uhr brach auf dem Anwesen des Bierverlegers Schmatel ein Brand aus. Als die Feuerwehr anrückte, stand der Dachstuhl bereits in Flammen. Sie griff den Brand mit Bravour an und ein Großbrand wurde verhütet.

Eiserne Nerven! Brutaler Wille! — arbeitet es hinter der Stirn des Alten. Er läuft gehetzt durch das Zimmer. Bisher ist noch nichts verloren! Solange Frankreich nicht offiziell mobilisiert wird, auch Capponi nicht marschieren. Diese Brüskierung Europas fällt dem Römer nie und nimmer ein! Nein, viel schlimmer ist der innere Feind! Zehn Uhr abends soll der Generalkrieg auf ganz Frankreich ausgedehnt werden, wenn die Regierung nicht zurücktritt... Blutsauger Brand!

Wieder schrillt das Telephon. Der Innenminister schreit in den Droht, daß einige tausend Arbeiter mit Fahnen und Soubretten in die Rue de Jandre eingebrochen und daß schwere Kämpfe im Gange sind.

Saint Brice läßt den Hörer fallen. Also auch im Nordosten geht es los! Will Paris an allen Ecken aufflammen... Wenn nun in einer Stunde Hunderttausende aus ihren Schlupfwinkeln vorbrechen... Neun Millionen folgen dem Wink die's Einen! Brand! Furchtbarer als Capponi ist dieser eigene Volksgenosse! — Die Minuten rennen. Fast acht Uhr. Noch zwei Stunden Frist —

In die Silberklänge der Uhr mischt sich die Telephonlocke. Saint Brice starrt mißtraulich zum Apparat. Muß eine neue Sichtsicht eingeschludt werden...?

„Ministerpräsident Baron Saint Brice...“

„Hier staatliche Funkstation Nr. 1. Funkpruch des Abgeordneten Brandt für den Ministerpräsidenten.“

Die Greifenfinger umfassen den Hörer. „Brandt!... Meldet der Rebell die Unterwerfung?... Mit offenem Gebiß hängt der weiße Mund über dem Apparat.“

„Darf ich vorlesen, Herr Ministerpräsident? — „Ich ersuche Sie um unverzügliches Funkpruch, wann und wo ich Sie sprechen kann. Ich fordere zwar die Aufhebung der Haftbefehle für mich und alle Komiteemitglieder der „Union“ sowie freies Geleit. Antwort an Bd 1, Wellenlänge 250. — Leon Brandt.“ — Gaben Sie alles richtig verstanden, Herr Ministerpräsident?“

(Fortsetzung folgt.)

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

(7) Der rumänische Gesandte folgte. Er bestätigte die Gerüchte von geheimnisvollen Truppenkonzentrationen an der russischen Grenze. „Keinen Schritt weiter, Baron! Rumänien kann sich nicht in einen Krieg mit Rußland hineinziehen lassen. Unser Welt ist nicht für Krieg zu haben. Die Linkstreife machen uns schwer zu schaffen.“

Saint Brice sitzt allein in seinem Zimmer. Er ist wie gelähmt. Fallen die Bundesgenossen schon ab? Hat sich Frankreich nicht für die Belgarden in den Dred geritten? Hat nicht der Pole das Eisen rotglühend erhalten? Wenn sich jetzt der südslawische König aus der Wüste zieht? Kann Frankreich allein festhalten? Auch nur diplomatisch? ... Wenn man diesen Brandt pafen könnte! Ihn sekundiert als Hilfsmacht die Angst der Völker vor einem mörderischen Krieg. Diese Angst ist stärker als die Kunst aller Diplomaten... Aber hat sich nicht alles logisch gefügt, zwangsläufig? Schicksalhaft?... Aber irgendwo mußte doch ein Rechenfehler liegen... Der Greis greift mit zitternder Hand zum Telephonhörer, um den deutschen Botschafter herüberzubitten.

Dr. Saindl ist in fünf Minuten aus der nahen Botschaft zur Stelle. Als er eintritt, guckt er durch seine gläsernen Brillengläser und errät alles: Untergangsstimmung.

Saint Brice ist voll ernster Würde. „Europa ist aufgeschreckt wie ein Bienenschwarm. Der Machtwille Capponis schleudert unsern Erdteil in den Abgrund. Wir müssen die Fahrt bremsen. Deutschland kann sich nicht mehr verlagern, Herr Botschafter. Sie müßten die entseßliche Zeche ja auch mitbezahlen.“

Der Botschafter schweigt lange. Man sieht ihm die innere Erregung an. „Wir sind an der Lage unschuldig. Die Gründe

liegen weit zurück. Was soll meine Regierung für sie tun? Seit heute mittag ist die Stimmung bei uns daheim plötzlich umgeschlagen. Eine Welle nationalistischer Begeisterung geht durchs Land. Die vaterländischen Verbände marschieren in allen Städten auf und fordern Abbruch der Beziehungen zu Frankreich. Die Linkstreife leisten bisher nur geringen Widerstand dagegen. In Deutschland entzieht sich eben auch der einfache Mann nicht der Erkenntnis, daß siebzig Millionen Deutsche nicht durch Generationen Fronarbeit leisten können. Sie wissen, ich bin ein warmer Verehrer der Freundschaft zwischen unsern beiden Nationen. Sie haben immer die Versailler Thesen vertreten. Sie glaubten sich als Franzosen dazu verpflichtet. Ich werde nochmals mit Berlin drahten. Vielleicht kann unser Botschafter in Rom einen letzten Appell ersuchen. Viel Hoffnung habe ich nicht. Am besten, Sie erklären Frankreichs Desinteressement an dem albanischen Abenteuer. Das ist mein ehrlicher Rat.“

„Das ist eine Unmöglichkeit!“ fährt Saint Brice auf. „Dann ist bei uns die Revolution nicht aufzuhalten! Das wäre der Rückzug vor Capponi! Rom muß die gleichen Opfer bringen wie wir.“

Der Deutsche geht mit bedrücktem Herzen fort. Saint Brice hastet durchs Zimmer. Wo stecke nur der furchtbare Rechenfehler... Das Telephon zerreißt die Gedanken des Greises. Meldung vom Polizeipräsidenten: „Zwischen Saint Denis und Paris hat vor zehn Minuten ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Etwa tausend Jugendliche verlusten mit roten Fahnen gegen die Peripherie von Paris vorzudringen. Die Demonstranten ließen über hundert Tote und Verwundete liegen, die Polizei bißte elf Mann ein.“

Saint Brice hat den Hörer am Ohr. Was soll er antworten?

Von der Gegenseite fragt die Stimme weiter: „Entspricht es weiter den Absichten der Regierung, jeden aufkeimenden Aufruhr rücksichtslos niederzuschlagen?“

Saint Brice schweigt immer noch. Dann ruft er scharf in den Apparat: „Gegen jeden Rebellen schonungslos vorgehen!“

Bielik, Biala und Umgegend

Bielik und Umgebung

Zur Eröffnung des neuen Kinderfreunde-Heimes in Lobniz.

Im Oktober 1928 gründeten einige Genossinnen und Genossen in Bielik den Verein Kinderfreunde. Es war das Verdienst des Genossen Pötsch, die anfänglichen Schwierigkeiten der Kinderfreunde-Bewegung in geschickter und konsequenter Weise überwunden zu haben. Schon im Jahre 1930 konnte der Verein die erste Ferienkolonie veranstalten. Im Sommer dieses Jahres zogen 50 Kinder nach Oberkurzwald, wo ihnen die Filiale des Arbeiter-Konsumvereins eine gastliche Stätte bot. Im Jahre 1931 verbrachten bereits 66 Kinder in drei Gruppen je drei Wochen in Oberkurzwald. Und in diesem Jahre ziehen 92 Kinder nach Lobniz, wo sie bereits in einem eigenen Kinderfreunde-Heim wohnen werden.

Die Eröffnung dieses Heimes ist nicht nur ein Fortschritt in der Jugendfürsorge, sondern vor allem der Ausdruck des ungebeugten Zukunftswillens der Arbeiterklasse unseres Bezirkes. Trotz aller Widerwärtigkeiten der niederdrückenden Wirtschaftsnote und der politischen Unsicherheit, haben die Genossen vom Vorstande der Kinderfreunde ein schönes und dauerndes Werk geschaffen. Der Dank der Arbeiterklasse ist ihnen sicher. Nicht weniger Dank gebührt dem energischen Mithelfen des Bielik'schen sozialistischen Gemeinderatsklubs beim Erwerb der Realität im Lobniztale und den vielen ungenannten Freunden und Sympathisanten, welche mit Material- und Geldspenden nicht fargten. Das neue Heim verdankt seine Entstehung der tiefgehenden Erkenntnis aller unserer Freunde, daß nur solidarisches Zusammenarbeiten und gegenseitiges Vertrauen etwas Fruchtbringendes schaffen könne. Es ist darum besonders zu begrüßen, daß ein Werk entstehen konnte, das wirklich der Ausdruck der Solidarität von geistigen und manuellen Arbeitern ist und darum den Herzen aller Schaffenden so nahe steht.

Die Kinderfreunde bekamen Anfangs Vorwürfe zu hören, daß ihre Vereinsgründung überflüssig sei und daß sie den Bestrebungen der sozialistischen Frauenorganisationen nur Kräfte entziehen könnten. Heute aber sind alle diese Bedenken gegenstandslos. Die Kinderfreunde sind der Stolz der Arbeiterbewegung unseres Bezirkes geworden. Das ist kein Zufall. Es liegt ein tiefer Sinn in dieser Entwicklung. Die Arbeiterklasse ist heute vielfach in die Verteidigung gedrängt; sie mußte manche Kampfstellung aufgeben. Aber ihr Zukunftsglaube ist ungebrochen und darum wendet sie sich mit besonderer Liebe und mit doppelten Kräften der heranwachsenden Jugend zu. Wir wissen, daß diese Jugend zu besseren Menschen erzogen werden muß und daß ihr ein besserer Lebensinhalt vorbereitet werden muß, als der heutigen Generation. Wir müssen die Jugend zu Menschen der Gemeinschaft machen, damit sie wirklich den großen Aufgaben der kommenden Zeit gewachsen sei und niemals wieder Enttäuschungen erleben könne.

Von gegnerischer Seite hörte man gelegentlich den Vorwurf, die Kinderfreunde betreiben Politik. Das ist insofern nicht richtig, als sich die Erziehungsarbeit ganz fern von der Politik des Tages abspielt. Jedoch scheuen die Kinderfreunde das Wort Politik nicht, wie manche ändern, die in ihrer Politik etwas zu verbergen oder zu verschönern haben. Die Kinderfreunde haben nichts zu verbergen. Das Ziel ihrer Erziehungsarbeit ist das ehrliche und uneigennütige Zusammenarbeiten der Menschen im Staate und das ehrliche Zusammenarbeiten der Staaten in der Menschheit. Eine solche Politik läßt sich vor dem Gewissen wohl verantworten. Die Kinderfreunde sind sich voll und ganz der Verantwortung bewußt, die sie den großen Menschheitsaufgaben gegenüber tragen und lassen sich darum durch die Verhandlungslosigkeit der Gegner nicht irre machen.

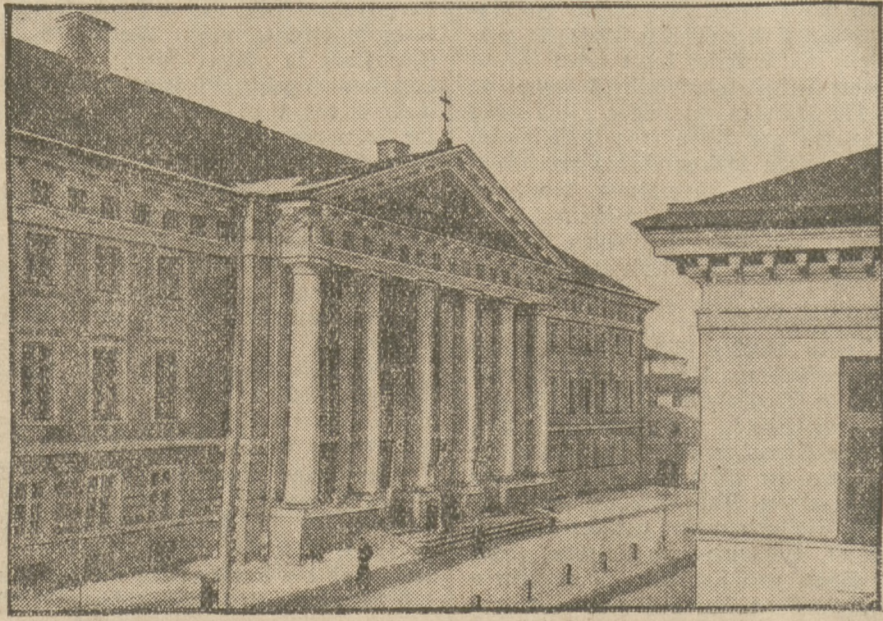
Man wirft den Kinderfreunden auch vor, daß sie nicht genügend viel Gewicht auf die sogenannte völkische Erziehung der Kinder legen. Die Kinderfreunde lassen diesen Vorwurf ruhig auf sich ruhen. Sie halten nicht viel von dieser Art Erziehung. Sie wollen das gegenseitige Verstehen der Völker fördern und vermeiden darum jede künstliche Verschärfung der Gegensätze zwischen den Nationen. Sie finden es geradezu lächerlich, daß die patentierten Erzieher von heute schon den Kindern verschiedene bunte Färbungen an die Kleider hängen, damit sie sich nur recht frühzeitig als Gegner erkennen und hasßen lernen.

Ueber dem Eingang des neuen Kinderheimes ist der Spruch zu lesen: „Wer Kindern Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder.“

Man kann freilich das neue Kinderheim keinen Palast nennen; es ist nur eine bescheidene Hütte. Aber dieser bescheidene Bau erfüllt die Arbeiterklasse des Bielik'schen Bezirkes mit der Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo den Arbeiterkindern Paläste entstehen werden.

Genosse Johann Trenka gestorben. Wie aus Troppau gemeldet wird, ist am 27. Juni d. J. der gemeine Direktor der Sozialversicherungsanstalt in Jägerndorf, Johann Trenka nach langem Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben. Am 29. Juni fand die Einäscherung des Körpers im Krematorium in Prag statt. Trenka wurde am 5. Februar 1869 in Biala als Sohn eines Tuchmachers, der für 7 Kinder zu sorgen hatte, geboren. Er trat am 1. September 1882 als Lehrling in die Buchdruckerei Schmeer in Bielik ein, wurde dort am 1. September 1885 freigesprochen und wanderte nach Wien, wo er Arbeit fand. Durch die Parteitätigkeit wurde er stets gemahregelt, so daß er durch Oesterreich, Deutschland, Dänemark und Schweden reiste, bis er in Troppau landete. Im Jahre 1900 wurde er bei der von den Sozialdemokraten eroberten Bezirkskrankenkasse in Jägerndorf als Beamter angestellt. Später wirkte er als Bürgermeister von Jägerndorf durch mehrere Jahre. Den älteren Bielik'schen Genossen ist Genosse Trenka noch aus der Vorkriegszeit bekannt, da er bei einer Reichstagswahl im ländlichen Wahlkreis Bielik-Wagstadt gegen den bürgerlichen Kandidaten Herzmannsky kandidierte. Er hatte in unserem Bezirke als unser Landsmann viele Versammlungen und Konferenzen abgehalten. Ehre seinem Andenken.

Einbruchsdiebstahl. Am 30. Juni drangen unbekannte Täter in die Restauration des Samuel Ritter in Nikelsdorf ein und entwendeten Liköre, Zigaretten und Lebensmittel im Werte von gegen 100 Zloty. Die Einbrecher wurden



Zur Dreihundertjahrfeier der Universität Dorpat

Das Hauptgebäude der Universität Dorpat, die 1632 von dem Schwedenkönig Gustav Adolf gestiftet worden war und dann vor allem im 19. Jahrhundert zu der hervorragendsten Pflanzstätte des deutschen Geistes in den baltischen Ländern wurde. 1919 gründeten die Esten sie zu ihrer Staatsuniversität um.

bei ihrer Tätigkeit verschleudert. Bei ihrer Verfolgung gaben sie auf ihre Verfolger zwei Schüsse ab, die glücklicherweise niemanden trafen.

Kamitz. (Gemeindeauschussführung.) Am Montag, den 27. d. Mts., fand im Gemeindegasthaus eine Gemeindeauschussführung statt, bei welcher folgende Tagesordnung beraten wurde: 1. Protokoll, 2. Berichte, 3. Einläufe, 4. Heimatsachen, 5. Allfälliges. Das verlesene Protokoll wurde genehmigt. Unter Berichts gibt der Obmann der Armensektion bekannt, daß am 21. März d. J. 1300 Kilogramm Brotmehl eingelangt sind, das zu 1819 Kilogramm Brot verbacken wurden. Zu diesem Quantum kaufte die Gemeinde noch 51 Kilogramm Brot hinzu, welches dann an die allerärmsten Arbeitslosen mit 350 Kilogramm Speck verteilt wurde. Außerdem wurden noch im März 11 000 Kilogramm Kohlen an 247 Arbeitslosenfamilien zu 40 Kilogramm und an 16 Familien zu 70 Kilogramm verteilt. Vom Bezirksarbeitslosenkomitee sind am 13. 5. 1600 Kilo Brotmehl eingelangt, davon wurden 2176 Kilo Brot gebacken, womit 724 Personen a 3 Kilo Brot beteiligt wurden. Von der Gemeinde wurden noch 33 Kilo zugekauft. Der Obmann der Finanzsektion berichtet, daß die beanstandeten Fehler der Gemeindefinanzen noch nicht in Ordnung gebracht wurden. Dieser Bericht wird in der nächsten Sitzung erstattet werden. Laut Zugschrift der Bezirkshauptmannschaft wurde das Präliminar für 1931-32 anerkannt. Bei der darauffolgenden Debatte stellte der Gemeindevorstehervertreter, Genosse Hoffmann, im Namen des sozialistischen Gemeinderatsklubs den Antrag mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Gemeinde die Bezüge der Gemeindevorsteher, Gemeinderäte und Sektionsmänner um 50 Prozent zu reduzieren. Ferner beantragt Gen. Hoffmann, daß die Finanzsektion die Bezüge der Gemeindeangestellten und der bei der Gemeinde angestellten Arbeiter derart regeln soll, daß sie den ortsüblichen Löhnen entsprechen. Beide Anträge wurden angenommen. Bezüglich Verpachtung des Jagdgrundes in der Gemeinde stellt Gen. Hoffmann den Antrag, die Jagdpacht um 150 Zloty zu erhöhen und 20 Kubikmeter Brennholz für die Gemeinde zu beantragen. Der Pachtvertrag ist auf 4 Jahre abzuschließen. In den Heimatsverband wurden infolge Erklärungsrechtes in die Gemeinde aufgenommen: Homa Janz und Marek Karl samt Familie. Zwecks Zusicherung des Heimatrechtes zur Erreichung der Staatsbürgerschaft wurden die Ansuchen des Howanec Karl und Rudolf Stefko bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Der Gemeinderat Engler fragt an, wann die neuen Statuten für die Feuerwehr einlangen werden. Gen. Markwart stellt den Antrag, daß sich das Präsidium des Gemeinderates an die Bezirkshauptmannschaft zwecks Gewährung von Unterstützung an die Arbeitslosen wenden möge. Gen. Hoffmann erinnert an seinen Antrag, den er bei Zusammenstellung des Präliminars gestellt hat, wonach ein größerer Betrag für Arbeitslosenhilfe eingestellt werden sollte, der aber abgelehnt wurde. Genosse Wiesner beanstandete das Vorgehen der Gemeinde, wonach dieselbe dem Arbeiterkonsumverein für bezogene Waren für Arme und Arbeitslose den Betrag von 981,45 Zloty schulde. Ferner wird darüber Kritik geübt, daß die Dorfarmen schon durch drei Monate keine Monatsunterstützung erhalten haben. Darüber äußert sich der Armenvater, Herr Zender, sehr auferregt und teilt mit, daß er von seinem Privatgeld für diesen Zweck schon über 700 Zl. ausgelegt habe! (Das sind ja recht nette Zustände in einer so reichen Gemeinde wie Kamitz!) Seitens des soj. Klubs wird angefragt, wie es mit der Einhebung der Luxussteuer vom Hakooh-Sportplatz steht. Der Vorsitzende berichtet, daß bis jetzt noch nichts bezahlt wurde. In die monatliche Armenversorgung der Gemeinde werden aufgenommen: Szaryc Johanna Nr. 24, Zmielski Jsefa Nr. 236, Damek Theresia 173 mit einer Unterstützung von 10 Zl. monatlich. Hierauf Schluß der Sitzung.

Spiel und Turnen. Das Land des höchstentwickelten Arbeitersportes ist unzweifelhaft Deutschland. Nirgends finden wir eine so große Mannigfaltigkeit in den einzelnen Sportarten, wie gerade dort. Sämtlicher Sport wird ausgeübt und gepflegt, alle aufzuzählen, würde zu viel Platz einnehmen. Genug an dem, daß an der Olympiade in Wien von ihnen allein 30 000 Arbeitersportler, und was das wichtigste ist, auf eigene Kosten, teilgenommen haben. Daß eine so große Sportorganisation auch eine große Anhängerschaft haben muß, ist ohne weiteres einleuchtend. Waren doch bei dem Spiel um die Bundesmeisterchaft in Fußball zwischen Nürnberg und Cottbus 93 „bloß“ 10 000 Zuschauer anwesend. Greifen wir nur die Anfang Juni d. J. stattgefundenen Rundfahrt der Schweizer Ländererl heraus, so bieten sich uns folgende Zahlen: Deutschland—Schweiz in Hannover 10:5, die tatsächliche Zahl von 8000 Zuschauern; Bremerhaven—Schweiz 8:6, 2000 Zuschauer; Bremen—Schweiz 9:7, 2000 Zuschauer;

Bielefeld—Schweiz 7:4, diese Stadt brachte es auf 4000 Zuschauer; Minden—Schweiz 7:8, auch diesmal die schöne Zahl von 3000 Gäste. — Wenn wir unseren Blick nach Amerika richten, so sehen wir, daß auch dort der Arbeitersport, vor allem Handball, festen Fuß zu fassen beginnt. Das Bundesorgan des dortigen Bundes „Der Arbeitersport“, wendet sich in einem Aufrufe an alle sporttreibenden Frauen, darauf zu dringen, daß auch in ihren Vereinen für die Frauen das Handballspiel ins Leben gerufen werden soll. Ein gutes Zeichen, daß auch die Neue Welt den großen sportlichen Wert des Handballspieles erkannt hat.

Heldenmütter? Dumme Ziegen!

Im preussischen Landtag ist es zu einem kurzen Zwischenpiel gekommen, das im Lärm dieser Zeit nicht untergehen soll. Im Verlauf einer Debatte haben die Nazi den Sozialdemokraten zugerufen: „Gleich kommen wir rüber, ihr Landesverräter.“ Darauf sind einige sozialdemokratische Frauen aufgesprungen und haben den braunen Buben zugerufen: „Unsere Söhne sind auf dem Schlachtfelde gestorben.“ Die Antwort? Ein Naziabgeordneter grüßte sie den Frauen ins Gesicht: „Ihr dummen Ziegen, dafür wurden sie euch ja gemacht.“ — Ja, dafür werden im Zweiten und im Dritten Reich Kinder „gemacht“, damit sie auf dem Schlachtfelde sterben: die „dummen Ziegen“, die deutschen Mütter, haben gemeint, das Leben sei der Sinn der Zeugung, auf das Leben ihrer Kinder komme es an. Es war ein Irrtum: es kommt nur auf den Tod ihrer Kinder an. Sie haben nicht Menschen geboren, sondern nur Menschenmaterial, jede von ihnen war ein kleines Krupp-Werk, eine Munitionsmaschine aus Fleisch und Blut: was sie neun Monate trugen, war nicht ein Kind, sondern ein Stück Kriegsproduktion, was man aus ihrem Schoß hob, war nicht ein Sohn, sondern ein Objekt für Giftgas und Maschinengewehr. Hohnlachend hat der Naziabgeordnete ihnen zugerufen, warum sie gebären müssen: Im Krieg hat man sie noch „Heldenmütter“ genannt, weil man ihnen die Söhne ermordet hatte, heute sind die Patrioten zynischer und ehrlicher, heute nennen sie die Heldenmütter von einst „dumme Ziegen“. Und die „dummen Ziegen“ sollen dem Kommando der völkischen Böde gehorchen und weitermachen, Kinder machen, für den Krieg, für den Tod, damit die Krupp, die Thyssen, die Hitler und die Hohenzollern ihre Gefährte machen können. Das und nichts anderes ist im Dritten Reich die „höchste Aufgabe“ der deutschen Frau, von der die Hakenkreuzler schwärmen, wenn sie das mit Poetie tarnen, was der Naziabgeordnete im preussischen Landtag ohne poetische Umschreibung ausgesprochen hat. Sollten die „dummen Ziegen“ nicht eines Tages störrisch werden? („Arbeiter-Zeitung“).

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielska.
Montag, 4. Juli, nachm. 4 Uhr: Handballtraining.
Dienstag, 5. Juli, 7 Uhr abends, Gesangstunde bei „Tivoli“.
Mittwoch, 6. Juli, ½ 6 Uhr abends, Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 7. Juli, 4 Uhr nachm., Handballtraining.
7 Uhr nachmittags: Fällige Vorstandssitzung.
Sonntag, 10. Juli, Vereinstour. Näheres an der Anschlagstafel. Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeitergesangvereine! Am Dienstag, den 5. Juli findet um 5 Uhr nachm. eine Gauitzung statt. Die Vorstandsmitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Der A. G. B. „Widerhall“ Waptenica veranstaltet am Sonntag, den 10. Juli, im Frau S. Jentner's Wäldchen in Waptenica seinen diesjährigen Ausflug, wozu hiermit alle Brudervereine und Gönner herzlichst eingeladen werden. Für Speisen und Getränke sowie diverse Belustigungen ist bestens gesorgt. Beginn 2 Uhr nachmittags. Entree 50 Groschen pro Person, Arbeitslose frei.

Altbielik. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 17. Juli, veranstalten die Arbeiterorganisationen von Altbielik auf der Arbeiterheimwiese ein Wiesenfest, verbunden mit Gesang und verschiedenen Volksbelustigungen. Nachdem dieses Wiesenfest, welches für den 3. Juli projektiert war, jedoch wegen dem Fest der Arbeiter-Kinderfreunde für den 17. Juli verlegt wurde, hoffen die genannten Vereine (Arbeiterheim, Soz.-dem. Wahlverein Vorwärts und Arbeiter-Gesangverein Gleichheit), daß die übrigen Vereine sich diesen Tag freihalten und dieses Wiesenfest massenhaft besuchen werden. Beginn um 2 Uhr nachm. Entree 50 Groschen pro Person. Zahlreichem Zuspruch entgegengehend zeichnet das Komitee.

Folterknechte des rumänischen Königs

In den Krallen der Siguranza

Hier ein Bericht aus dem dunkelsten Rumänien, der die Deffentlichkeit mit großer Verspätung erreicht. Unsere Leser wissen, daß die bürgerlichen und „königlichen“ Parteiführer, denen dieses Land ausgeliefert ist, den Staat durch Unfähigkeit und Korruption in den nackten Bankrott regiert haben. Aber trotz Wirtschaftskrise und politischem Wechsel bleibt eine Tatsache in Rumänien bestehen: die Siguranza, die Geheimpolizei, prügelt. Sie prügelt Bauern, Arbeiter, Juden. Wie sie prügelt, davon erzählt der nachstehende grauenhafte Bericht:

In Rumänien war heuer der 1. Mai für die Siguranza und Gendarmerie ein willkommenes Anlaß, den fürchtbaren Terror noch zu verdoppeln. Schaudererregende Akte sind vor und nach dem 1. Mai, insbesondere in den Kreisen Bender, Dreghow und Chotin, verübt worden, die schauerlichsten im Chotiner Kreis in der Ortschaft Ebineti.

Bis jetzt war es schwer, etwas Bestimmtes über diese Vorfälle zu erfahren. Man wußte wohl von jungen Mädchen in Teseneşti, die so verprügelt worden sind, daß man ihnen Eiter aus den Brüsten auf operativem Wege entzernen mußte und daß der Zustand einiger von ihnen hoffnungslos ist. Man wußte von Menschen, deren Füße mit Brennspritus behandelt worden sind. Aber vom Schauplatz der schlimmsten Ausschreitungen fehlen die Berichte: die erschüchterte Bevölkerung wagte nicht, zu sprechen.

Jetzt erst wird die fürchtbare Wahrheit über die bestialischen Greuel von Ebineti bekannt.

Am 1. Mai fand man in Ebineti auf der Synagoge und auf der Kirche je eine rote Fahne. Wer dieses „Verbrechen“ beging, war unbekannt, aber drei Tage später traf aus Chotin eine Strafexpedition ein. Man verhaftete zunächst einen gewissen Madolin, der wegen Geistesstörung aus dem Priesterseminar in Ebineti entfernt worden war. Unter Schlägen und Foltern nannte er einige Namen von Stadtbewohnern, die verdächtigt seien, der kommunistischen Partei anzugehören. Nach zweitägiger Haft und inquisitorischer Einvernahme wurden jedoch alle aus Mangel an Beweisen freigelassen. Wie diese Einvernahme vor sich ging, zeigt im besten die Tatsache, daß, als sich ein Gendarm, Babej, weigerte, einen der Verhafteten zu schlagen, der Hauptmann Janijora den Gendarmen ohrfeigte und selbst mit der größten Rohheit diese „Arbeit“ verrichtete.

Die Folter-„Mühle“ der Siguranza.

Der Schuldige wurde trotzdem nicht gefunden. Aber die Blut-Siguranza mußte ihr Opfer haben, und deshalb wurde Blindlings am 7. Mai Genosse Samsion Braunstein verhaftet. Ohne Zeit mit Fragen zu verlieren, fesselte man seine Hände mit Ketten, band die Hände an die ebenfalls gefesselten Beine, zog ihm einen Holzpflock unterhalb der Antehellen durch und drehte ihn im Kreise.

Diese Folter — bei der Siguranza „Mühle“ genannt — wurde so lange angewendet, bis Braunstein das Bewußtsein verlor. Darauf setzte sich einer der Gendarmen auf seinen Kopf, so daß seine Beine nach oben gerichtet waren, und die Gendarmen Chitiga und Babej begannen nach dem Befehl des Hauptmanns Janijora auf seine nackten Fußsohlen einzuschlagen. Die Fußsohlen waren bald blutüberquollen, Haut und Muskeln hingen in Fetzen herab, aber der Hauptmann rief immer: „Stärker, stärker!“

Man hat Braunstein die Nägel von den Fingern und Zehen abgerissen, ihm eine Ohrmuschel entzweigerissen, man rumpelte auf ihm herum. Er hat mehrmals das Bewußtsein verloren, man wartete jedesmal, bis er sich erholt, oder bewirkte es selbst und fing dann mit der Tortur wieder an.

... und nachher — Tanz.

Damit seine Schreie nicht gehört wurden, wurden ihm in den Mund Lappen gestopft. Als er um Wasser bat, setzte man ihm eine mit Wasser gefüllte Schale an die Lippen und sog sie mit Gelächter weg, so oft er an ihr nippen wollte. Nach mehreren Stunden wurden die Gendarmen müde.

Nun löste man Braunstein die Fesseln, stellte ihn auf die Beine und verlangte, er solle mit den zerfetzten Fußstumpfen tanzen. Da er es nicht konnte, schüttete man ihm Salz in den Mund und legte ihm auf die Wunden Lappen mit Salz und Essig.

Diese Einzelheiten, die das Opfer allmählich erzählte, werden vollständig durch die Aussage des Gendarmen Chitiga bestätigt. „Was kann ich dafür?“, erklärte dieser

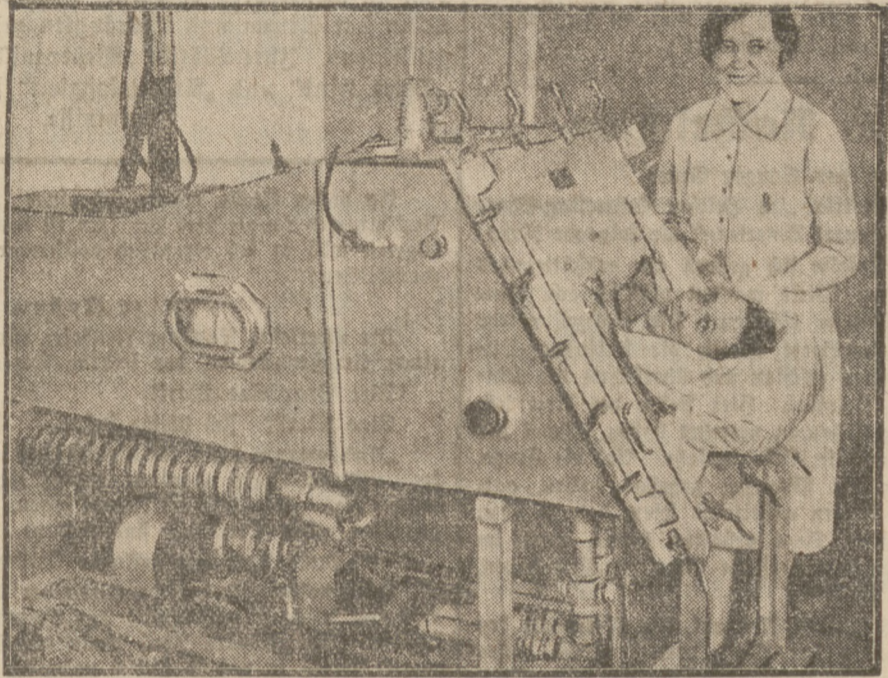
dem Berichterstatter der in Chisinau erscheinenden „Unsere Zeit“: „Hauptmann Janijora hat es mir befohlen; hätte ich es nicht getan, so hätte er mich selbst verprügelt, wie er es mit dem Gendarmen Babej gemacht hat!“

Schließlich bekamen die Gendarmen doch Angst, als sie sahen, daß der Zustand Braunsteins bedrohlich wurde. Die Fenster selbst holten einen Arzt, der Braunstein zwei Injektionen machen mußte und den Gendarmen erklärte, daß ihr Opfer kaum die Nacht überleben dürfte. Darauf wurde Braunstein ins Krankenhaus gebracht. Nur das energische Eingreifen des Arztes hat Braunstein, der kaum noch röcheln konnte, das Leben gerettet.

Braunstein liegt jetzt im jüdischen Spital in Cernowiz, ergraut, zum Skelett abgemagert, der Todesgefahr noch

immer nicht entronnen. Die Ärzte halten eine Hauttransplantation auf die Fußsohlen für unbedingt erforderlich, aber es ist sehr zweifelhaft, ob er auch im Falle seiner Wiederherstellung je wieder gehen können.

Gleichzeitig mit Braunstein wurde eine Studentin verhaftet, der man vorwarf, an einer kommunistischen Versammlung teilgenommen zu haben. Sie erklärte sofort, daß sie an dem betreffenden Tage gerade einige Unterschriften von Professoren in ihr Belegbuch bekam, also unmöglich am gleichen Tag in Ebineti sein konnte. Man ließ aber ihr Belegbuch erst nach zwei Tagen holen und fuhr vorläufig mit dem Verhör fort, wobei man sie mit Vorliebe auf die Geschlechtsorgane schlug. Nach Vorlage des Belegbuches wurde sie freigelassen. — Die Gendarmeriebehörden begannen ihre Untersuchung, indem sie Braunstein und seiner Familie Geld anboten, Versprechungen machten und sie mit Drohungen gefügig machen wollten, damit die Angelegenheit vertuscht werde. Die Schuldigen laufen frei herum und bereiten sich für neue Henkeltaten vor.



Im Kampf gegen die Kinderlähmung

In mehreren Stellen Deutschlands sind wieder Fälle der höchst gefährlichen Kinderlähmung aufgetreten, die oft zum Tode des erkrankten Kindes führt. In Amerika hat man gegen diese Kinderkrankheit einige Spezialapparate konstruiert, die mit gutem Erfolg angewendet werden. Unser Bild zeigt den sogenannten „Respirator“, der bei Lungenlähmung des erkrankten Kindes die künstliche Atmung bezweckt und so schon viele Kinder vom Tode gerettet hat.

Berliner Kaschemmen

Eine Nacht in der Unterwelt der Großstadt / Von Dr. Reinh. Zenz

Es bedarf wirklich guter Tips, um die Lokale aufzufinden, wo die „Canoven“ ganz unter sich sind. Man muß wissen, wann der „Kordring“, oder einer der anderen Vereine, die unter dem harmlosen Schild eines Lotterievereins und Kegelervereins firmieren, ihren Vereinsabend haben. Man muß auch möglichst an einem Freitag oder Samstag diese Lokale aufsuchen, wenn die Unterstüzungen ausgezahlt worden sind und das Geld angelegt wird, damit es in der Tasche nicht rost oder Grünspan ansetzt. Am Anfang der Woche ist das Geld rar, wenn nicht gerade zufällig der „Meferede“ mit seiner Kolonne ein „Ding gedreht“ hat und „groß angeben“ kann. Und dennoch, obwohl die „große Molle“ Bier nur zwei Groschen kostet und das ganze Kaschemmengeschäft auf Pfennigen basiert, soll es manchen „Boß“ (Kaschemmenwirt) geben, der sein eigenes Auto fährt und im Westen eine Villa besitzt. Eine bekanntere Kaschemme wird von einem Wirt geleitet, der studiert hat und der, wenn man sein Vertrauen erwirbt, höchst scharfsinnige Beobachtungen über seine Gäste mitzuteilen weiß. Als Boß steht er sich sicher besser als mancher Akademiker, der in der Großstadt verzweifelt um seine Existenz ringt. Es ist längst ein offenes Geheimnis, daß die Canoven ausgezeichnet organisiert sind, sie achten aber auch scharf auf Ständesunterschiede. Da gibt es zum Beispiel eine Kaschemme, in der nur „Penner“ verkehren, kaum, daß sich einer hinverirrt, der eine feste „Bleibe“ hat. Die Penner gehören zu den Vermitteln der Armen, aber nicht zu den Sorgenvollsten. Reicht das Geld, schlafen sie in der „Palme“, dem Obdachlosenasyl, sonst je nach Witterung in Laubenkolonien, unter Brückendbögen und auf Hausböden.

Der Besucher einer Kaschemme wird argwöhnisch beobachtet, ob er nicht von den „Polente“ ist. Dann müßte man vielleicht „einen Satz machen“, das heißt ausreißern. Einige Lagen Bier und einige „Stiefel“, große Glasgefäße, die mehrere Liter fassen, stellen Vertrauen her, rufen aber auch eine gewisse Aufdringlichkeit wach. Die wenigen Zigaretten sind sofort „vergriffen“. Man muß nachlaufen, um alle Rauchungstrigen zu befriedigen. Einer, die Mühe schief auf dem Ohr, zieht eine mächtige gefleckte Bulldogge herbei und hält ihr ein brennendes Streichholz hin. Das Tier springt hoch, und im Zuschlagen löst es das Feuer. „Prachtvolles Tier, was soll es kosten?“ „Können Sie nicht bezahlen, fufzehnhundert Eier sind mir dafür geboten.“ „Ist ja doch geklaut.“ „Ne, diesmal nich, hat mir ne Dame in Kommission gegeben.“ Die Umstehenden lachen.

Ein blasser, blonder Pole mit auseinanderstehenden Zähnen blinzelt und flüstert: „Sie sind doch für ne Mark fünfzig stark! Hören Sie mal zu, wenn Sie rausgehen, schieben Sie mir die unauffällig in die Hand.“ „Na, und wofür?“ „Ich möchte die Nacht mal schlafen, sonst muß ich stehlen gehen.“

Ein Neugekommener tauscht erbetelte Butterbrote gegen Zigaretten ein. Das Interesse flaut schnell ab, und mit Unbehagen fühlt man sich als Mittelpunkt eines immer stärkeren Gedränges. Ein Glück, daß die Zecher inzwischen erledigt ist. Jetzt bei der nächsten Gelegenheit „türmen“. Sie findet sich bald. An einem Tisch, der abseits steht, springt ein Penner mit wilden Augen und hochrotem Kopf auf und beschimpft wütend seine Nachbarn, die ihn auslachen.

„Lassen Sie doch den, das ist 'n Knallkopf“, sagt der Pole, „geben Sie mir wenigstens ne Mark.“ „Knallkopf“ hat den Jagdschein Paragraph 51.

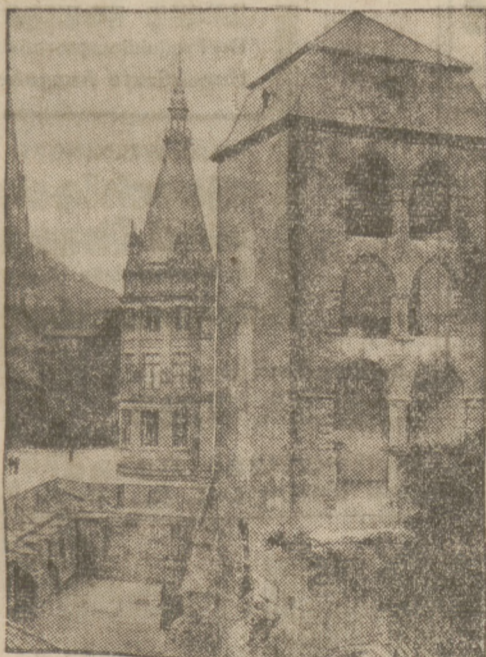
Der Knallkopf hängt an zu randalieren, es droht eine allgemeine Prügelei, und somit ist es möglich, unauffällig zu verschwinden. Nur der Pole kommt auf die Straße nach: „Na, auch nicht 'n Fuffziger?“

Eine andere Kaschemme, der Stamm ganz ähnlich, nur ältere Semester. Demgemäß geht es auch ruhiger zu. Das Sichanbiedern, um eine Molle oder eine Zigarette zu schnorren, geschieht nicht in so aufdringlicher Weise. Sie bemühen sich, die Aufmerksamkeit in höflicher Form zu erregen. Einmal ins Gespräch gekommen, erzählen sie lange Enden. Ein Baumlanger, mit den Ueberresten eines ehemaligen Zylinders auf dem Kopf, die wie ein Hahnenkamm wirken, zeigt gleich seine Papiere, um seine Erzählung zu beweisen. „Dem Namen nach sind Sie Litauer?“ „Ja, aber kein Szameite, ich bin Preußisch-Litauer.“ „Können Sie litauisch“ und gleich legt er los. „Gedient in Königsberg, zwei Jahre französische Gefangenschaft.“ „Parlez vous francais?“ Wir sprechen einige Sätze französisch. „Sie sprechen sehr gut, da müßten Sie sich eigentlich mit der roten Zule drüben unterhalten, die ist Luxemburgerin. Aber Sie haben ja einen Trauring, schade, da haben Sie wohl kein Interesse.“ Ein internationales Wöllchen, viel Russen und Polen, aber auch Italiener, ja Mulatten. Die Hände, die man sieht, sehen alle nicht nach Arbeit aus. Alle suchen natürlich „Arbeit“, aber ein bißchen betteln, „fleddern“ oder „luden“ ist bequemer.

Das Zeigen der Papiere wirkt ansteckend. Da schiebt sich ein Hüne heran, blonder, bildhübscher Bengel, Typ eines modernen Sportlehrers. „Donnerwetter, haben Sie mir den Seemannspatz geklaut! Heut hab ich mich als Maschinist ablohnen lassen, und jetzt ist der Pafz fort. Wenn ich den Kerl erwische, dann gibts „Umshlag“ (Keilerei), und wenn ich ihn „lang mache“ (totschlage).“ Der Pafz wird schon geschickt gefälscht sein und auf einen anderen Namen lauten.

Eine andere Kaschemme. Ein Kellerlokal, deren es nur noch wenige gibt. Vorne Stehbierhalle, daneben „Gaststube“ mit Plüschsofas ohne Federn. Hier sind auch mehr Frauen, was das Milieu und die Art der Canoven charakterisiert. Es sind schwere Jungen, die vor nichts zurückschrecken, die ebenso gut einen Geldschrank knabbern, eine Wohnungstüre „kanteln“ oder einem die „Pafde zoddeln“ (berauben), wenn er „dicke Marie“ (eine gepickte Briefstasche) hat. So lange es geht, machen sie sich das Leben bequemer. Während die Hauskapelle, bestehend aus Mandoline und Gitarre, das Lied vom „treuen Hujaren“ spielt, schreit am Nebentisch einer seine Nachbarin an: „Wat, nur een Weisemann (Fünfmarkstück)?“ Und der Gitarrespieler ruft ihm, ohne sein Spiel zu unterbrechen, höhnische Worte zu, die nicht wiederzugeben sind. Ein unbehagliches Milieu.

Es gibt auch Kaschemmen, in denen es gemütlicher zugeht. In denen man keine Sorge um seine „Marie“ oder gar um seine Haut zu haben braucht. Da sitzen die Gäste wie eine atroke Familie zusammen, unterhalten und frözzeln sich gegenseitig. Das engumschlungene Liebespaar in der Ecke bleibt unbeachtet. Der Klavierspieler hat zwar keinen Kragen, aber ein kokettes Spitzentuch hängt ihm aus der Brusttasche. Die härtige Alte mit Stelzfuß schlüft mit der Krücke den Takt zur „Liebe der Matrosen“, ein Lied, das in allen Kaschemmen gesungen wird. Ein Kerl mit Schweinsäuglein im pfiffigen Vausbadengesicht trägt für eine Molle überaus derbe Gedichte vor, daß ihm „Amanda“ energisch die Unanständigkeit unter sagt. Amanda hat sich nämlich nicht nur zu einer Molle eingelassen, sie erzählt auch gerade, daß sie aus einer Beamtenfamilie aus Potsdam stammt und einen jungen Prinzen betreuen durfte. Man könnte es ihr sogar glauben, denn sie sieht sehr respektabel aus und



Heidelbergs Herenturm wird Universitäts-Museum

Der Turm während der jetzigen Umbauarbeiten. — Der schon im 15. Jahrhundert in alten Urkunden erwähnte Herenturm in Heidelberg, der im Mittelalter als Gefängnis für Heren diente und bis heute keines historischen Wertes wegen sorgsam erhalten wurde, wird jetzt inmitten der neuen Heidelberger Universitäts-Anlagen als Universitäts-Museum eingerichtet werden.

auch sehr jugendlich mit ihren 65 Jahren. Sie hat nur den Fehler, daß ihr Durst nie, alle wird. —

Ein Raschemmenball ist selbst für die Ganoven das Höchste der Gefühle. Man denke dabei aber ja nicht an Apachentanz und Apachentänze. Das geräumige Konditoreicafee, kleinbürgerlich mit Papiergirlanden geschmückt, hat ein auf den ersten Blick sehr achtbares Publikum. Über alles, was hier verammelt ist, geht zweifelhaften Berufen nach. Hier gibt es junge „Kaben“ und ältere „Taschenkrebse“, hier trifft sich unauffällig eine Kolonne, die ein Ding gedreht hat und die „Iore verschärft“, dem Fehler das Diebstgut verkaufen will. Hier treiben sich auch „Fünfgroschenjungen“ herum, die ihren Nebenverdienst darin suchen, einen Ganoven der „Polente“ zu „verpfeifen“. Das läßt sich hier alles so unter der Hand machen, weil es auf dem Raschemmenball lustig zugeht und einer nicht so auf den anderen aufpaßt. Hier legt man auch schon mal Hut und Mantel ab, was in den anderen Raschemmen nicht üblich ist. Nur die vorzüglich sein müssen, trinken so wie sie sind ihre Rolle am Schantisch. —

So hat die Unterwelt der Großstadt ihre Stufen und Kreise genau wie Dantes Inferno, nur daß es hier keine „Verdamnte“ gibt, höchstens „Vorbefrahte“.

Vermischte Nachrichten

Kinder essen vor Hunger Gras!

In den Tagen, da Amerika „im Zeichen Schmeling-Scharley“ steht, lesen wir im „Newyork American“ die folgende Notiz:

„In Long Island spielte sich gestern ein erschütterndes Ereignis ab. Auf einer Wiese wurden plötzlich acht Kinder von schweren Krämpfen befallen. Die Polizei wurde alarmiert und diese alarmierte wieder die Rettungsgesellschaft. Ein Krankenwagen erschien und überführte die Kinder ins nächstgelegene Hospital. Hier stellte der Arzt fest, daß die Kinder giftige Pflanzen verzehrt haben. Zwei der acht Kinder schweben noch in Lebensgefahr. Auf die Frage, weswegen die Kinder die Pflanzen gegessen haben, antworteten sie, daß ihre Eltern arbeitslos seien, daß sie schon seit Tagen keinen Bissen Brot erhalten haben, weil im Hause nichts vorhanden, und daß sie Gras gegessen haben, um ihren Hunger zu stillen.“

So geschehen im Juni 1932 in Newyork, der Metropole des größten kapitalistischen Landes der Welt, dem Zentrum dieses Landes, in dem unzählige Schiffsladungen Getreide ins Meer versenkt werden, weil kein Absatz vorhanden ist.

Das sind die Segnungen der kapitalistischen Zivilisation!

Kleine Zeitgeschichten.

Business as usual.

Die Spitzenverbände von Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft — mit einem Wort: die Vertreter der gesamten Wirtschaft — tagten neulich gemeinsam, um aktuelle Fragen zu erörtern.

Dabei kam man selbstverständlich auch auf die zohlosen Wirtschaftskrisen und Korruptionsaffären zu sprechen.

Und der Präsident der Versammlung fand goldene und erfreuliche deutliche Worte, in denen er diese Zustände auf das Schärfste verurteilte.

„Meine Herren!“ Ich glaube Ihrer Zustimmung sicher zu sein, wenn ich hier mit allem Nachdruck erkläre: Ich rüde weit ab von jenen betrügerischen, unehrenhaften Methoden, die leider bei einem Teil der Wirtschaft Usus geworden sind. Ich will nichts zu schaffen haben mit unverantwortlichen Elementen, mit Wirtschaftlern, deren ganze wirtschaftspolitische Weisheit nur darin besteht, Bilanzen zu verschleiern, zu fristieren, zu fälschen. Ich lehne jede geschäftliche oder persönliche Verbindung ab mit Leuten, die dem obersten Grundsatz jeder Wirtschaft untreu geworden sind, dem Grundsatz unbedingter Ehrlichkeit und Rechtfertigkeit. — — —



65. Geburtstag von Käthe Kollwitz

Käthe Kollwitz, die berühmte Graphikerin, wurde am 8. Juli 1867 in Königsberg geboren. Ihre Radierungen aus dem Leben der Armen und Bedrängten zeichnen ein tiefes Mitgefühl aus. Ihre Blätter „Weberaufstand“, „Carmagnole“, „Totes Kind“ und „Arbeitslosigkeit“ sind erschütternde Bekennnisse.

An dieser Stelle beugte sich einer der Herren zu seinem Nachbar und raunte ihm zu: „Er ist doch noch gar nicht so alt. Warum will er sich eigentlich vollkommen von den Geschäften zurückziehen?“

Fixe Kosten.

Die allerletzte Berliner Neuheit: Menschen drängen sich um einen Straßenhändler, der seidene Damenstrümpfe verkauft.

Vier Paar eine Mark!

Eine Mark? Ich bleibe stehen.

„Und warum kann ich die Strümpfe zu diesem konkurrenzlos billigen Preis abgeben, meine Herrschaften?“ fragt er emphatisch. „Das will ich Ihnen sagen. Die Ware ist nämlich gestohlen. Die Strümpfe sind geklaut.“

Alle kaufen begeistert geklaute Strümpfe.

Aber neben mir der Herr aus der Gegend vom Schlesiischen Bahnhof schüttelt mißtrauisch das Haupt und bemerkt sachverständig: „An id saare Jhn“, wenn die Strümpe wirklich geklaut wärn, könnta se nich so billig verkaufen. Wat denken Sie, wat son Einbruch für Spejen macht!“

Nationalsozialistischer Banditismus zugegeben

Zum Ueberfall auf den „Country-Club“. — Der Leiter des Ueberfalls verhaftet.

Wien. Nach einer Meldung der halbamtlichen Polizeikorrespondenz „Wilhelm“ richtete sich der dringende Verdacht, den Plan zu dem Ueberfall auf den „Country-Club“ gefaßt zu haben, gegen den nationalsozialistischen Bezirksrat Franz Wanek und den Graphiker Anton Fuhr, beide Sturmführer im „Baterländischen Schutzbund“. Wanek konnte bisher noch nicht festgenommen werden. Fuhr wurde jedoch in seiner Wohnung verhaftet. Auf der Polizeidirektion gestand er, den Ueberfall geleitet zu haben. Nach seiner Angabe sollten lediglich die jüdischen Mitglieder des Clubs erschreckt werden. Man habe den Nationalsozialisten den Vorwurf gemacht, sie gingen nur gegen die armen Juden vor, während die höheren Kreise verschont würden. Durch den Angriff habe man nun den Beweis liefern wollen, daß dieser Vorwurf nicht berechtigt sei. — Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurden Wohnungsdurchsuchungen vorgenommen, wobei Waffen, wie Gummiknüttel, Dohsenziemer und Hirschknider, vorgefunden und beschlagnahmt wurden.

Rundfunk

Kattowiz — Welle 408,7

Dienstag, 12,20: Schallplatten. 18,20: Leichte Musik. 20: Konzert und Feuilleton. 22,05: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag, 12,45: Schallplatten. 15,30: Verschiedenes. 17: Sinfoniekonzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik. 19,15: Verschiedenes. 20: Konzert. 21: Feuilleton. 21,10: Konzert. 21,50: Funkzeitung. 22: Tanzmusik und Sportfunk.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Dienstag, den 5. Juli, 6,20: Konzert. 11,30: Was der Landwirt wissen muß! 11,50: Konzert. 13,05: Schallplatten. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Blick in Zeitschriften. 16,30: Lieder. 17: Kleine Klaviermusik. 17,20: Preisbericht und Kinderfunk. 17,45: Vorträge. 18,30: Abendmusik. 19,30: Wetter und Vortrag. 20: „Pajaz führt“. 21: Abendberichte. 21,10: Alte Tänze. 22,30: Abendnachrichten und Sportfunk.

Versammlungsstammler

D. S. U. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Schwientochlowitz. Am Mittwoch, den 6. Juli, abends 5 Uhr, findet bei Frommer eine Mitgliederversammlung der D. S. U. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kowol. Mitgliedsbücher sind mitzubringen!

Chropaczow. Am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Szeliga eine Mitgliederversammlung der D. S. U. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Makke. Mitgliedsbücher und Anwesenheit sind mitzubringen.

Neudorf. Am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, findet bei Goredi eine Mitgliederversammlung der D. S. U. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Makke. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Wochenplan der D. S. U. P. Kattowice.

Dienstag: Volkstänze.
Donnerstag: Monatsversammlung.
Freitag: Volkstänze.
Sonntag: Fahrt nach Lamek.

Wochenprogramm der D. S. U. P. Königshütte.

Montag, den 4. Juli: Aukenspiele.
Dienstag, den 5. Juli: Volkstanz-Abend.
Mittwoch, den 6. Juli: Monatsversammlung (Mitgliedsbücher mitbringen).
Donnerstag, den 7. Juli: Probe.
Freitag, den 8. Juli: Turnen.
Sonnabend, den 9. Juli: Ernter Abend.
Sonntag, den 10. Juli: Fahrt.

Kattowiz. (Achtung, Elternversammlung!) Am Montag, den 4. Juli, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Besprechung für unsere Zeltlagerfahrer und deren Eltern statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht!

Siemianowiz. (Freie Sänger.) Heute, am 4. Juli, 8 Uhr abends Vorstandssitzung.

Schriftleitung: Johann Kowol; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pieltors, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Kattowice, ul. Kościuszki 29.

NEUAUSGABE DES STEMPELGESETZES!

Soeben erschien die neue Fassung des Stempelgesetzes, bearbeitet von

Steuersyndikus H. Steinhof, enthaltend den Gesetzestext, einen alphabetischen Tarif und ein alphabetisches Register. Vom 18. Mai ab müssen Sie nach den neuen Bestimmungen verstemeln. Sichern Sie sich also rechtzeitig den Text des gültigen Gesetzes

PREIS 5 ZŁOTY

Zu haben bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPOŁKA AKCYJNA

und in den Filialen der „Kattowitzer Zeitung“ in Siemianowice, ulica Hutnicza Nr. 2, Telefon Nr. 501 Myslowice, ulica Pszczyńska Nr. 9, Telefon Nr. 1057 Pszczyzna, ulica Piastowska Nr. 1, Telefon Nr. 52 Rybnik, ulica Sobieskiego Nr. 5, Telefon Nr. 1116 Król. Huta, ulica Stawowa Nr. 10, Telefon Nr. 483

SO LEBT CHINA SOEBEN ERSCHIEN SERGEJ TRETJAKOW



Ein junger Chinese erzählt sein Leben

Kartoniert zł. 6.25
In Leinen zł. 10.60

Ein außerordentlich aktuelles Buch, aus dem man erfährt, wie es heute in China zugeht

Erhältlich in der

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12

Gesellschaftsspiele

empfiehlt zu billigsten Preisen

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc.

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vielfarbigem Tafeln und

1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM

1.85

Anmeldung jederzeit durch

Geschäftsstelle des Kosmos Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Kleine Anzeigen haben in dieser Zeitung stets den besten Erfolg

Zwei berühmte Bücher in billigen Ausgaben

KARL MARX

Das Kapital

Der Produktionsprozeß des Kapitals

Ungekürzte Ausgabe

OTTO WEININGER

Geschlecht und Charakter

Eine prinzipielle Untersuchung

Jeder Band in Ganzleinen

nur zł. 6.25

Erhältlich bei der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S. A., 3-go Maja 12

Modellierbogen
Krippen, Häuser
Äroplane, Soldaten
Märchenbogen

Zu haben in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. A.

UHU.

Das soeben erschienene Juli-Heft des „Uhu“ ist wiederum recht reichhaltig im Inhalt und zum Preise von 2 Zł erhältlich

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12

PLAKATE

ENTWÜRFE UND HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29